

...knechte wie die SPD-Führer entworfen müssen. Das
...bedeutet die Unterjochung des Brüning-Kabinetts
...die Weisung, Leipzig, Prag und Tschekoslowakei. Die
...Arbeiter zu verstärken, während die SPD-Führer das Proletariat
...von innen zu zerlegen und zu zermürben bestrebt sind.
...Die Abwägung der Lohnkämpfe der Arbeiter (Berliner Metall-
...arbeiter, Bismarck-Arbeiter, Textilarbeiterinnen in Obersachsen), die
...Auslieferung der Arbeiter und Angestellten an die Lohn- und
...Gehaltsräuber, wie das Beispiel Dähnen und die Haltung zum
...schändlichen Metalltarif zeigen, sollen materiell und moralisch dem
...riesigen Proletariat das Rückgrat brechen. Die höchsten
...Metallindustriellen müssen frampfhaf "Material" zusammen-
...fügen, um überhaupt "Gründe" für den Lohnraub zu haben.
...Deshalb werden die Bonzen des DAB keinen Finger,
...um den Abwehrkampf der Arbeiter zu organisieren. Der faschistische
...Terror konnte dem riesigen Proletariat nichts anhaben. Im
...Gegenteil, die Kampfraft der Arbeiter wuchs. Deshalb ver-
...sucht die sozialdemokratische Führerschaft von innen heraus die
...Arbeiterbewegung zu zerstören, um den Weg für die skrupellosste
...Ausbeutung des Proletariats und der Werttätigen freizu-
...machen.

Mit Schreien werden die SPD-Arbeiter jetzt lehren, daß
alles, was wir sagten während des Wahlkampfes, eingetroffen ist,
daß die Arbeiter von ihren Führern belogen und betrogen
worden, daß für die SPD-Führer das Wohlergehen der
herrschenden Klasse oberstes Gesetz ist.

Nach aber ist es nicht zu spät. Den sozialdemokratischen
Arbeiter, die bisher noch den "Linsen", den Edel, Art, Sedewitz,
Lobe u. Co. glauben, sind jetzt die Augen geöffnet. Sie
sehen ganz klar. Es gibt nur eine Partei, die den Wohl-
spruch unserer Alten, August Bebel und Wilhelm Liebk-
necht, hochhält, die den Arbeitern sagt: „Solange noch ein
Tropfen Blut in unseren Adern fließt, sind wir Todfeinde der
herrschenden Klasse.“ Nur die KPD organisiert den Kampf
der Werttätigen gegen die Hungeroffensive des Kapitalismus,
gegen die faschistische Pest und gegen den Verrat der Unternehm-
erklasse im eigenen Lager. Darum, SPD-Arbeiter, macht
Euch mit der vertäufelten SPD-Führung! Her zu uns!
Reißt euch ein in die revolutionäre Klassenfront! Organisiert
die einheitliche Kampffront aller Arbeiter und Arbeiterinnen!
Kämpft mit uns gegen Lohnraub, Verrat und Faschismus! Kämpft
mit uns für die Macht der Arbeiter, für eine Sowjetmacht in
Deutschland, die einzige Macht, die der Weltkrisis den
Kapitalismus ein Ende und den Weg für den Sozialismus frei-
macht.

Antifaschistische Kundgebung

am Freitag dem 21. November 20 Uhr im Kegler-
heim. Mitwirkende: B. Strelewitz, Blau Blauen
und Friedrichstädter Blasorchester. Eintritt:
Vollarbeiter 60 Pfennig, Erwerblose 30 Pfennig.
Stellen zum Fackelzug 18 Uhr Holbeinplatz mit Marsch-
musik.

...knechte wie die SPD-Führer entworfen müssen. Das
...bedeutet die Unterjochung des Brüning-Kabinetts
...die Weisung, Leipzig, Prag und Tschekoslowakei. Die
...Arbeiter zu verstärken, während die SPD-Führer das Proletariat
...von innen zu zerlegen und zu zermürben bestrebt sind.
...Die Abwägung der Lohnkämpfe der Arbeiter (Berliner Metall-
...arbeiter, Bismarck-Arbeiter, Textilarbeiterinnen in Obersachsen), die
...Auslieferung der Arbeiter und Angestellten an die Lohn- und
...Gehaltsräuber, wie das Beispiel Dähnen und die Haltung zum
...schändlichen Metalltarif zeigen, sollen materiell und moralisch dem
...riesigen Proletariat das Rückgrat brechen. Die höchsten
...Metallindustriellen müssen frampfhaf "Material" zusammen-
...fügen, um überhaupt "Gründe" für den Lohnraub zu haben.
...Deshalb werden die Bonzen des DAB keinen Finger,
...um den Abwehrkampf der Arbeiter zu organisieren. Der faschistische
...Terror konnte dem riesigen Proletariat nichts anhaben. Im
...Gegenteil, die Kampfraft der Arbeiter wuchs. Deshalb ver-
...sucht die sozialdemokratische Führerschaft von innen heraus die
...Arbeiterbewegung zu zerstören, um den Weg für die skrupellosste
...Ausbeutung des Proletariats und der Werttätigen freizu-
...machen.

Der Rote Verband im Angriff

Berlin, 20. Nov. (Eig. Drahtbericht.)
Der Vorstand des Einheitsverbandes der Metallarbeiter
vertritt nach der gegenwärtigen Lage Stellung und sahle gegen
die Herabsetzung der Tariflöhne, die mit einem gleichzeitigen Ab-
bau der Affordpreise Hand in Hand geht, Kampf beschließen.
Er fordert von allen roten Funktionären die Einberufung von
Betriebs- und Betriebsversammlungen, um Stellung zu
nehmen insbesondere gegen die Affordpreissenkung und zur Her-
stellung der Einheitsfront aller Metallarbeiter, Metall-
arbeiterinnen, Jugendlichen und Lehrlinge zum Kampf gegen
den Verrat und Affordbau.

Erfolgreicher Seelenteufel unter Führung der RGD

Die Schiffsektion des Dampfers „Fehmarn“ mochte ge-
wisse oppositionelle Seelente, worauf die Roter Seelente
den Streik traten. Die gemahregelten Seelente sollten
den Viten der Vermittlungstellen gestrichen werden und
ne Erwerbslosenunterstützung erhalten. Durch den unter
der Führung der RGD aufgenommenen Kampf wurde erreicht, daß
gemahregelten Seelente wieder in die Vermittlung eingereiht
werden und Unterstützung erhalten. Dem Kampf stand die Ein-
heitsfront der Roter, der Polizei und der reformistischen Ge-
schäftsbürokratie gegenüber. Dennoch siegen die Arbeiter
in einem einmütigen Kampf.

Berschärfung der Kämpfe in Spanien

Die Streikfront in Spanien nehmen einen großen Umfang
an. Die Arbeiter kämpfen eine Front. In Madrid herrscht
jetzt ein Belagerungsstand. Sämtliche Truppen sind
militär und unternehmen Streifen durch die Stadt. Die Polizei
macht alle Wohnungen von bekannten oppositionellen Per-
sonen. Die Kämpfe in Barcelona forderten fünf Tote und
Schwerverletzte.

Faschistischer Polizeiterror im „roten“ Wien

Die zu heute einberufene Konferenz aller Wiener Parteimit-
glieder der KPÖ, die zum Ausgang der Wahlen und zu den
den Aufgaben der Partei Stellung nehmen sollte, wurde von
Polizei aufgelöst. Die Polizei provozierte, bevor noch
Konferenz begonnen hatte, indem sie auf einer Leibeser-
staltung einzelner Teilnehmer bestand. Als diesem Ver-
suche entschieden Widerstand entgegengekehrt wurde, drang
Polizei in den Konferenzsaal ein und erklärte die Konferenz
aufgelöst. Von dem Vorstehenden wurde sofort eine loge-
re S-2-Versammlung, d. h. auf geladene Gäste beschränkte
Versammlung einberufen. Doch verhinderte die Polizei in unge-
heurer Weise die Durchführung der Parteimitglieder-Konferenz
in dieser Form und räumte in brutalster Weise den Saal.

Die IWB unter revolutionärer Führung

Historischer Wendepunkt der proletarischen Freienderinternationalen

Hohenbach, 18. November. (Eigener Bericht.)

Die Vertreter und Spalter der proletarischen Freiender-
bewegung Hartwig, Siewers, Kozal und Lebenhart wurden von
der Mehrheit des Kongresses aus der IWB ausgeschlossen. Nach-
dem wurden die Verhandlungen des 4. IWB-Kongresses ohne
diese Spalter weitergeführt. Bei Siewers blieben lediglich die
Delegierten des Siewersverbandes, des Bundes proletarischer
Freiender in der Tschekoslowakei und des Österreichischen
Freienderbundes als ein Konventikel von Führern zurück, gegen die
ein großer Teil ihrer eigenen Organisationen in scharf-
fester Opposition steht. Eine Stunde später wurde der
4. Kongress der IWB unter revolutionärer Führung neu eröffnet.
In das Präsidium wurden gewählt: Lufschewski und Schein-
mann (Sowjetunion), Meinz (Deutschland), Janajczak (Polen),
Stern (Tschekoslowakei), Mairlot (Belgien), Müller (Schweiz).
Zum Generalsekretär der IWB wurde Genosse Meinz von der
Zentralstelle proletarischer Freienderverbände Deutschland ge-
wählt. Die Referate behandelten die Grundfragen der prole-
tarischen Freienderbewegung und hoben den Kongress auf ein
hohes politisches Niveau. Das Hauptreferat erstattete der
Generalsekretär Genosse Meinz. Genosse Stern, Prag, sprach
über die Aufgaben der IWB im Kampf gegen Faschismus, Kul-
turentartung und imperialistische Kriegesgefahr. Genosse Gollniz,
Berlin, über den Kampf um die revolutionäre Einheit der
IWB, Genosse Lufschewski, Moskau, über die Rolle des Bundes
der Gottlosen im Befreiungskampf des Weltproletariats, Genosse
Scheinmann, Moskau, über die Aufgaben der IWB in den Koloni-
enländern, Genosse Smettan, Berlin, über die Freiender-
arbeit unter der werttätigen Jugend, Genossin Tschirme, Berlin,
über die Arbeit unter den werttätigen Frauen.

Der Kongress erreichte seinen Höhepunkt auf einer großen
öffentlichen Kundgebung, in der die Vertreter der revolutionären
Landesleitungen das Wort ergrieffen.

Auf dem revolutionären IWB-Kongress waren vertreten:
Der Bund der kämpfenden Gottlosen (USSR) mit
3,5 Millionen Mitgliedern, die Zentralstelle der ausge-
schlossenen deutschen Verbände proletarischer Freiender
mit 100 000 Mitgliedern, die Opposition im Deutschen

Freienderverband mit ca. 100 000 Mitgliedern, die pro-
letarische Freienderjugend Deutschlands, der tschechische
Bund (proletarisch progressiv) mit 25 000 Mitgliedern,
die Opposition im Bund proletarischer Freiender der
Tschekoslowakei mit mindestens 4000 Mitgliedern, der
legale Freienderverband Polens mit 6000 Mitglie-
dern, die Landesverbände Frankreichs, Belgiens und der
Schweiz sowie die Opposition im Österreichischen Frei-
enderverband.

Auf dem Kongress wurde der bevorstehende Anschlag des anti-
semitischen Kampfbundes von Mexiko an die revolutionäre
IWB mitgeteilt. Ebenso steht der Anschlag der amerikani-
schen Freienderbewegung bevor.

Dieser weltliche Internationale mit Millionen Mit-
gliedern, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht,
steht die Karikatur einer Internationale der Hartwig, Siewers,
Kozal und Lebenhart gegenüber, die lediglich deutschsprachige
Verbände (Siewersverband, Österreichischer Freienderbund und
Bund proletarischer Freiender der Tschekoslowakei) umfasst,
wobei aber in allen diesen drei Verbänden starke Oppositionen
gegen die kulturreaktionäre Politik der sozialdemokratischen Führer
vorhanden sind.

Der 4. Kongress der IWB unter der neuen revolutionä-
ren Führung zeigt sich ein in den allgemeinen Befreiungs-
kampf des Proletariats, während die Sozialfaschisten die Frei-
enderbewegung dem Klassenfeind auszuliefern versuchen, wird
die revolutionäre IWB zu einer wahrhaft weltumspannenden
Internationalen werden und über den bisherigen Rahmen ihrer
Tätigkeit hinaus auch die halbkolonialen und kolonialen Länder
einbeziehen.

Diese entscheidende Wendung in der proletarischen Frei-
enderinternationalen wird von größter Bedeutung für die revo-
lutionäre Freienderarbeit in Deutschland sein. Sie wird
zweifellos den Ausgangspunkt bilden für die Gewinnung der
Hunderttausende proletarischer Mitglieder im Siewersverband
für die Ziele des revolutionären Klassenkampfes.

Es lebe die revolutionäre Einheit der internationalen
Freienderbewegung!

„Wir ringen um unsere Existenz“

Empörung der Dresdner Gastwirte / Scharfster Protest gegen Bühler-Büchlers Steuerpolitik / Der Kampf geht weiter

Die am 17. November im Saal Wendisch lagende Mitglieder-
versammlung des 1. Vereins der Gast- und Schankwirtin Groß-
Dresdens befaßte sich eingehend mit der Kampflage der Ge-
meindeverwaltung. Nach eingehenden Referaten der
Mitglieder des Aktionsausschusses, in welcher die Stellungnahme
des Stadtrates als Brüstung empfunden wurde, beauftragte
sich der Kollege eine schriftliche Urkunde. Die Versammlung lehnt
es ab, daß sich ihre Vertreter mit Herrn Bühler nochmals an
einen Tisch zur Verhandlung setzen. Am Schluß wurde folgende
Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 17. November 1930 tagende und vollständig be-
richtete Mitgliederversammlung des 1. Vereins der Gast- und Schankwirtin Groß-
Dresdens erhebt gegen die Hartnäckigkeit, mit welcher
sowohl das Ministerium als auch der Stadtrat versuchen, die Er-
hebung der Getränkesteuer unter allen Umständen durchzuführen,
erneut den alle Schranken brechen.“

Die in Nummer 150 des „Dresdner Anzeiger“ auf Veran-
lassung des Steueramtes veröffentlichte Resolution, welche letzten
Endes in Strafanzeige mündet, weist die Versammlung
mit größter Entrüstung ganz energisch zurück.
Das Gastwirtengewerbe legt Wert auf die Rechtfertigung der
Tatsache, daß es keinen Kampf führt gegen eine Steuer insbe-
sondere, sondern schwer um ihre Existenz ringt, welche bei
Durchführung dieser Steuer dem sicheren Ruin ent-
gegengehen muß.

Die betroffenen Interessenten haben bisher alle ihnen auf-
erlegten Steuern widerstandslos anerkannt und abgeführt, jedoch
erklären sie nunmehr, daß der Steuern erschöpf ist, keinerlei
Möglichkeit, weitere steuerliche Vorküsse zu tragen.
Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß der gegen-
wärtige Kampf des Gastwirtengewerbes auszuweiten wurde
und die Versammlung ist sich der Verantwortung dafür voll und
ganz bewußt, daß sie das am Boden liegende Gewerbe mit allen ihnen
zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu unterstützen und die
bereits eingeleitete Aktion unter Berufung auf Artikel 164 der
Deutschen Reichsverfassung bis zur letzten Konsequenz erfolgreich
durchzuführen hat. Die Versammlung weist auf das entscheidende
die Behauptung des Stadtrates zurück, daß sie den gegenwärtigen
Kampf auf Veranlassung ihrer Spitzenorganisation in Berlin
führt.“

So müßen sie sich aus eurem Glend!

20 Prozent Dividende verteilte die Dortmunder Hüttenhütte
in Dortmund; 11 Prozent die Hessische Brauerei in Kassel; 10 Pro-
zent Thüringer Brauerei; 9 Prozent König-Brauerei Duisburg;
15 Prozent Aktienbrauerei Essen; 12 Prozent Heideberger Aktien-
brauerei; 12 Prozent Tschekoslowakei; 9 Prozent Böhische
Maschinenfabrik; 12 Prozent Münchner Rückversicherungsge-
sellschaft; 15 Prozent Dividende schüttet der Wächling-Konzern in die
Taschen seiner Aktionäre. Die Rheinische Metallwarenen- und
Maschinenfabrik erhöhte ihren Gewinn von 9,4 auf 11 Millionen
Mark. Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen hat eine Steige-
rung ihres Reingewinns von 1,9 auf 5 Millionen Mark zu ver-
zeichnen und erhöht die Dividende von 7 auf 10 Prozent. Ferner
schütteten aus an Dividenden: Essener Bergwerksverein 12 Prozent
an Stammaktion und 17 Prozent an Vorzugsaktion; 10 Prozent
gegenüber 5 Prozent im Vorjahr die Maschinenfabrik Meer W6
in M. Gladbach und 8 Prozent das Kalkwerk in Wöpperde.

Im Dienste des Finanzkapitals

Sewerings Drohrede gegen revolutionäre Arbeiter — Faschisten
überfallen Reichsbannerarbeiter

Berlin, 20. Nov. (Eig. Drahtbericht.)
In der angeklagt gegen den Faschismus einberufenen Kund-
gebung der SPD im Sportpalast, in der das Reichsbanner domi-
nierte, hielt Sewering wiederum eine außerordentlich ag-
gressive Rede gegen die revolutionäre Arbeiterklasse und wies be-
sonders darauf hin, daß die Polizei hart gegen wäre, jede „Ge-
meinschaftlichkeit“ niederzuknallen. Mit besonderer Gewag-
tunung stellte er fest, daß es ihm gelingen sei, die Polizei auf
ein so hohes Maß von Schlagfertigkeit zu bringen. Diese behre-
liche Rede hatte zum Erfolg, daß jeder Zwischenrufer der Ver-
sammlung von bereitgestellten Kolonnenmännern nicht miß-
handelt wurde. Im Anschluß an die Versammlung im Sport-
palast unternahm Nazis auf einfache SPD- und Reichsbanner-
arbeiter in der Umgebung des Sportpalastes einen organisierten
Angriff, wobei Totschläger und Gummiknüppel eine Rolle

spielten. 4 Reichsbannerarbeiter wurden schwer verletzt. Die
Nazis unternahm auch am Nordufer und anderen Gegenden
der Stadt organisierte Anarisse auf Arbeiterlokale, wobei sie
auf Arbeiter schossen. Auch hier wurden 3 Arbeiter des Reichs-
banners schwer verletzt.

„Ruhr-Echo“ auch verboten

Essen, 18. November.
Der dem Zentrum angehörende Oberpräsident der Rhein-
provinz, Fuchs, hat unter Oberbürgermeister, das „Ruhr-Echo“,
auf die Dauer von fünf Tagen, und zwar vom 20. bis 24. Novem-
ber 1930 einschläglich verboten. Als Begründung wird ein „Zer-
störer-Gedicht“ im „Kullleton“ (?) zitiert, das angeblich
gegen das Republikshauptverbrechen vertritt. Aber auch hier ist es ganz
offenbar, daß diese Begründung nur an den Hören herbeigezogen
wurde, um während des Kampfes der Bergarbeiter gegen den
Arbeitszeitverstoß das Sprachrohr des roten Ruhrgebietes
zu unterbrechen. Dieses Verbot ist das vierde in knapp zehn Tagen
und zeigt die Verschärfung der Lage in Deutschland.

Kurze Meldungen

Die Verwaltung der Hüttenwerke in Frankfurt a. M.
hat beschlossen, zum 15. Dezember dem größten Teil der Belegschaft
zu kündigen. 1500 Arbeiter sollen zur Entlassung kommen.
Der Unternehmerverband für die Textilindustrie schloß
dem Deutschen Textilarbeiterverband eine Vereinbarung ab,
nach der die Löhne gesenkt werden. Ueber die Höhe
Lohnsenkung schweigen sich beide Parteien aus.
Die Verhandlungen zwischen den Bankgewerkschaften und
Bankangestelltenorganisationen sind abgebrochen. Die Bankgewerkschaften
beharren auf einem Gehaltsab-
bau von 11 Prozent.
Der Verband württembergischer Metall-
arbeiter hat das Lohnabkommen zum 31. Dezember und
Geholter wird ein 15prozentiger Abbau der Einnahmen
Affordlöhne.
Das Kollektivabkommen für die Maschinenbau-
Schwarzwalde wurde von den Unternehmern
am 31. Dezember gekündigt.
Der Schlichtungsanspruch Berlin fällt für die ab
Karlsruher Arbeiter einen Spruch, der im
1. Januar um 3 Prozent und bei einem Sinken 5 Prozent
ziffer der Lebenshaltungskosten unter 140 um me-
hrt.
Für die Stettiner Metallindustrie 5 Pfennig
Schlichtungsanspruch, der einen Lohnabbau von 7 Pfennig
pro Stunde vorsieht und der am 1. Dezember vorgenommen
Auch im Kantentarif sind Verschlechterungen
worden.
Die Papierfabrik Eintracht, die seit Jahren ihren
Betrieb vollständig stillgelegt und die letzten
Angestellten aufs Straßenpflaster geworfen.
So marschieren wirwärts!
Kamenz meldet...
Aus Kamenz erhalten wir auf einen Bericht über
eine Gruppe in revolutionären Bettelwerk. Es wurden gewor-
den 6 Antifaschisten, 3 Kote-SIV-Gruppen, 5 Parteimit-
glieder, 3 Arbeiterstimmeleiter, ein Arbeiter, ein AGD-Gr-
werksgruppenleiter (Kantentarif), eine Teilergebnis. Provo
in Eltra (6 Genossen). Das ist... Der Erfolg (Kamenz)
Kamenz! Wer wird dem Bettelkommunismus!
am 21. November: Zeit-
wetterungsaussichten für die Welt, nur kurze nord-
westliche Winde aus Ostung. Mehr mild, be-
gehende leichte Verminderung der Temperatur. Während
geringen Tageschwankungen Lebenslagen mit un-
geheurer erneutes Auftreten
der Stärke.

Die Aufdeckung des Kriegsplans gegen die Sowjetunion

Die Faust der proletarischen Diktatur zerschmettert die konterrevolutionäre „Industriepartei“ der Interventionisten — Enthüllungen über die internationale Verschwörung

Die reißende Aufdeckung der „wissenschaftlich“ konterrevolutionären Schädigungsarbeit, Spionage und internationalen Konspiration des Zentralkomitees der sogenannten „Industriepartei“ mit Poincaré, Briand und dem französischen Generallstab durch die GPU und die Staatsanwaltschaft des obersten Gerichtes der Sowjetunion hat in Frankreich wie eine Bombe eingeschlagen.

Durch die Verhaftung von mehr als 1500 Mitgliedern dieser Partei, in der hauptsächlich Wissenschaftler und Ingenieure, hat der aktive Antibolschewismus in den kapitalistischen Ländern seine besten Kräfte, seine letzte Armee verloren. Das Entsetzen all der stillen Freunde Sowjetrußlands, die Frieden heucheln und den Krieg vorbereiten, über diesen

erfolgreichen Zugriff der proletarischen Diktatur nach den Köpfen der Konterrevolution

Ist daher ebenso verständlich, wie der Protest der bürgerlichen Weltpresse gegen diese justizielle Verfolgung, angeblich „harmloser“ Wissenschaftler, die das Sowjetregime zum Teil in führenden volkswirtschaftlichen Stellen „losgelassen“ haben. Heute weiß man, wie diese „Loyalität“ in Wirklichkeit aussah. Was die Bürgerkriegsarmee des Imperialismus in der Vergangenheit nicht fertigbrachten, das versuchten sie durch ihre Kenntnis der sowjetrussischen Volkswirtschaft, ihre wissenschaftlichen Erfahrungen und unmittelbaren Direktiven zu erreichen.

In ganz groben Zügen ergibt sich aus der jetzt auch in deutscher Sprache vorliegenden Aufklärung im Prozeß gegen die konterrevolutionäre „Industriepartei“ („Imprefort.“ Nr. 97, Sondernummer 8, 15. November 1930) folgendes kriminelle Bild dieser Staatsverbrecher und Agenten des Imperialismus. Der Anfang der Schädigungsarbeit liegt im Jahre 1928. Im Schandprozeß wurde ein Teil aufgedeckt und lahmgelagt. Mit den Jahren mußten sich aber die Verschwörer davon überzeugen, daß die systematische Störung der Wirtschaft nicht zu dem von ihnen verfolgten Ziele der Erschütterung der politischen Lage des Sowjetregimes führte.

Im Jahre 1928 veränderten sie daher ihre Taktik. Die bisherige Schädigungsorganisation wurde in die sogenannte „Industriepartei“ umgewandelt, die wiederum mit der konterrevolutionären Komintern-Gruppe zusammenarbeitete. Ähnlich der Weltkonföderation, die 1928 in London stattfand, und wozu Sowjetrußland zwei Wissenschaftler entsandte, die dem Zentralkomitee der „Industriepartei“ angehörten, ohne daß damals von ihrer verbrecherischen Tätigkeit etwas bekannt war, führten diese beiden nach Paris, wo sie verschiedene Konferenzen mit den Vertretern der „Industrie- und Handelskomitees“ hatten. In diesem Komitee sind die emigrierten russischen Abtrünnler zusammengelagert.

Neben dem Industrie- und Handelskomitee wurden dann die Verhandlungen mit Poincaré, Briand und den französischen Generallieutenants Janc, Joinsville und Richard geführt.

Nach den Geständnissen der Verhafteten gibt es im französischen Generallieutenants eine besondere Abteilung, die sich nur mit Kriegsplänen gegen Sowjetrußland beschäftigt. Sowohl Poincaré als auch Briand sagten die aktive Unterstützung, Vorbereitung und Bewaffnung der Intervention zu. Ursprünglich war das Jahr 1930, später das Jahr 1931 für die Kriegserklärung vorgesehen. Wörtlich sagte der Vorsitzende des Zentralkomitees dieser Partei, Kamjan, am 16. Oktober folgendes über den konkreten Plan der Intervention:

„Die Intervention sollte damit beginnen, daß Rumänien irgendeinen Vorwand ausnutzt, z. B. einen Grenzkonflikt mit

anschließender formeller Kriegserklärung seitens Polen und Einmischung der Randstaaten. An der Intervention sollten sich die Wrangel-Truppen beteiligen und durch Rumänien durchmarschieren. England sollte die Intervention mit seiner Flotte unterstützen 1. auf dem Schwarzen Meer, um die Erdölgebiete im Kaukasus abzusaugen; 2. im Finländischen Meerbusen durch Beteiligung an den Operationen gegen Leningrad. Man plante auch die Landung Krasnowischer Kosaken an der Küste des Schwarzen Meeres, die den Aufstand am Don unterstützen und verstärken sollten. Sehr ernste Hoffnungen knüpfte man an einen Aufstand in der Ukraine, und im Zusammenhang damit an eine Unterbrechung der Verbindung zwischen Moskau und dem Donezbecken. Der Gesamtplan lief auf eine kombinierte Aktion hinaus: Hauptschlag gegen Moskau und zu seiner Unterstützung ein zweiter gegen Leningrad, bei gleichzeitiger Vormarsch der Südarmerie mit der Operationsbasis auf dem rechten Ufer des Dnieper. Im Innern sollte die Operation der Interventionstruppen, durch Herauslösung von Krisen und Sabotageakten unterstützt werden.“

Nach den Geständnissen wurde insgesamt eine Summe von 1,5 Millionen Rubel von Paris nach Moskau befördert.

Das sind kurz die wichtigsten Tatsachen. Sie zeigen, in welcher gemeingefährlicher Weise der französische Imperialismus mit den konterrevolutionären partien, um den Krieg gegen Sowjetrußland vorzubereiten. Wenn Poincaré und Briand auf die heftigen Angriffe unserer französischen Genossen in der Kammer erwartet von diesen imperialistischen Kriegstreibern, daß sie die Wahrheit gestehen. Wenn die französische Regierung durch ihren Boten Herbeile in Moskau energisch protestieren ließ, weil der Staatsanwalt, Genosse Kroleto, rücksichtslos die Fäden zwischen den Verschwörern in Moskau und dem französischen Generallieutenants aufgedeckt hat, so wird das ohne Eindruck bleiben. In aller Kürze findet bereits der öffentliche Prozeß statt und die gesamte Arbeiterklasse wird mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Verlauf verfolgen. Er wird sie in ihrer Entschlossenheit festigen, gegen alle Angriffe auf das Vaterland der Arbeiter einen eisernen Ring der proletarischen Verteidigung zu schließen.

Glänzender Wahlsieg in Lodz

Unsere polnische Bruderpartei erringt entscheidende Wahlerfolge in den wichtigsten Industriegebieten

Warschau, 18. November. Die amtlichen Ergebnisse der Wahlen zum Sejm sollen erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden. Die bisher vorliegenden örtlichen Wahlergebnisse zeigen in den entscheidenden Industriebezirken einen vollen Sieg der Kommunisten.

In Warschau erhielt der Regierungsbund 8, die Nationaldemokraten 3, die Juden 2, die Kommunisten 1 Mandat. Die Zentralkomitee (einschließlich der Sozialdemokratie) bekommt kein Mandat.

Lodz: Regierungsbund vermutlich 3, Juden 2, Kommunisten 2 Mandate. Auch hier erhalten die Sozialdemokraten kein Mandat.

Wahlkreis Königshütte: Sanacja (Regierungspartei) 59 543 Stimmen, Deutscher Wahlklub 54 383 Stimmen, Konstant-

Partei 69 467 Stimmen, Kommunisten 11 428 Stimmen, Sozialisten 9126 Stimmen.

Wahlkreis Kattowitz: Sanacja 52 834 Stimmen, Deutscher Wahlklub 40 539 Stimmen, Konstant-Partei 58 389 Stimmen, Kommunisten 13 416 Stimmen, Sozialisten 12 457 Stimmen.

Von überragender Bedeutung ist die Tatsache, daß es unserer polnischen Bruderpartei nach fünfjähriger Illegalität zum erstenmal gelungen ist, die verräterische PPS in Warschau zu schlagen, den Sozialfaschisten ihr Mandat abzurufen. Auch die glänzenden Ergebnisse im oberösterreichischen Industriegebiet bezeugen, daß der Kern des polnischen Proletariats sich um die kommunistische Partei schart, sich trotz des blutigen Terrors der wütendsten Verfolgungen in die revolutionäre Freiheitsarmee zur Erämpfung Sowjetpolens einreißt.

Revolutionäre Streiks in ganz Spanien

Reformistischer Dolchstoß findet kein Ziel

Madrid, 18. November. Der Generalstreik in Barcelona, Valencia, Granada und Valladolid ist vollständig. Die Arbeiter führen den Streik nicht nur als Sympathiestreik für Madrid, sondern haben ihre eigenen politischen revolutionären Forderungen aufgestellt. Sie verlangen Anerkennung der Einheitsgewerkschaft, die unter kommunistischem Einfluß stehen und die Aufhebung der Terrorgesetze, die den Streik verbieten und jeden Aufruf zum Streik

unter härteste Zuchthausstrafe stellen. Ein Teil des Personals der Welt- und Südspanischen Eisenbahnen hat sich dem Generalstreik angeschlossen.

Die Streikenden von Barcelona verbrannten zwei Straßenbahnen und mehrere Autos, die von Streikbrechern geführt wurden. Am Abend kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die in jede Arbeiteransammlung hineinschloß. Die Arbeiter rissen das Stacheldrahtgitter auf um errichteten Barricaden, um die Polizeiautos von den Arbeitervierteln fernzuhalten.

Bezeichnend für die Kraft der Bewegung ist, daß General Lerroux bisher noch nicht genannt hat, die Streikleitungen auf Grund der Terrorgesetze zu verhaften.

Wir hoffen, daß es bald in ganz Spanien so weit ist wie in Katalonien, wo die kommunistische Partei im Begriff steht, auch den Einfluß der Syndikatsparteien zu liquidieren.



Verlag des Internationalen Arbeiter-Bundes, Berlin.

48. Fortsetzung

Auf Wache verhörte der Vertrauensmann die Blauen, die auf Befehl des Kommandanten zusammengeholt und festgehalten wurden.

Vor dem „Ober“ und rechtfertigte sich. Als der Schnidder sprach, sagte er gerade: „Ich weiß bestimmt nichts, meine Frau! Ich hatte die fragliche Nacht dienstfrei!“

„De Wacht“, sagte der Schnidder ein. „Wenns schief geht, dann hast du alle dienstfrei gehabt!“

„Bestimmt“, me Herren, ich habe wirklich keine Ursache zu sagen —“

„Na, kottern man nich!“ grunzte die Bagage. „Wir kennen uns doch schon — Er wandte sich zu Mahler und Zermad, der nun ebenfalls der Wache erschien: „Et how noch Liebi! Wenn itt de Wacht frassen wollt, dann übernehm et dat Kommando!“

„Ich bitte Sie“, sammelte der Ober einsetzt und erhob beschwörend die Hände. Sie werden doch nicht — mein Gott — me!“

„Was de Angst he grunzte die Bagage und schobte den Zermad. „Stell se mo, de Ruex, de Käse haben de Baze voll!“ Mit freudewohl Gesichtern haben die Blauen drein. Sie glaubten, daß man sie schlagen würde.

„Was machen wir denn?“ fragte Mahler den finster blickenden Zermad.

„Sperre sie noch ein, bis wir mehr Zeit haben!“ erwiderte der. Die Bagage wurde wütend und sagte: „Bis se ent mol wieder dranheden!“ Mit bitterbösem Gesicht — und diesmal war es ihm wirklich ernst — traltete er zu seiner Abteilung zurück.

„Dat sind dich Gesellen!“ brumpte er auch dort und seine gute Laune schien verdorben zu sein. Er horchte sich auf eine Haustreppe, zog einen Lappen aus der Tasche seiner Rocktasche und begann, vor sich herzutrittend, sein Gewehr zu reinigen.

„Wir müssen zum Bürgermeister!“ sagte Zupp Zermad zu Mahler, als man die Blauen wieder abgeführt hatte.

„Was willst du denn bei dem?“ fragte Mahler, betroffen und sah Zermad von der Seite an.

„Geld!“ erwiderte Zupp Zermad kurz. „Um unsere Leute zu löhnen!“

„Es ist verfrüht!“ jögerte Mahler. „Wir können nicht warten, bis die Herren alles fortgeschleppt haben!“

„Reinst du, daß wir von dem was kriegen?“ fragte Mahler bedrückt.

„Wenn er stunkert, dann kommt er in den Keller!“ sagte Zupp Zermad.

Sie gingen zum Rathaus. Im Büro fanden sie den Bürgermeister nicht. Sie machten Kehrt und liefen zu seiner Privatwohnung. Auf einen Klingelruf kam ein Dienstmädchen.

„Was wünschen Sie?“ fragte das Mädchen.

„Wir müssen den Alten sprechen!“ sagte Zermad.

„Der Herr Bürgermeister hat sich ein wenig hingelegt!“

„Dann kann er ruhig wieder aufstehen“, erwiderte Zupp Zermad grob, „wir können uns auch nicht nach Belieben auf den Strohhalm packen!“

„Er wird kaum eine Stunde geruht haben“, jögerte das Mädchen, „er ist ungehalten, wenn man ihn vor der Zeit weckt!“

Zermad spritzte grimmig mit der Pistole und sagte: „Sagen Sie dem Bürgermeister, daß ihn der Kommandant sprechen will!“

„Warten Sie!“ sagte das Mädchen und ging hinein. Es erschien gleich darauf wieder und sagte: „Geben Sie zum Büro, der Herr Bürgermeister kommt hin!“

„Kommi!“ sagte Zermad, „hoffentlich läßt er uns nicht zu lange warten!“

„Neusch, können wir das auch?“ zweifelte Mahler.

„Was?“ fragte Zermad.

„Na — so mir nichts, dir nichts Geld verlangen.“

„Im Kriege ist jedes Mittel erlaubt!“ sagte Zermad. „Aber den Treuen hat man es hundertfach gelohnt, Kumpel!“

„Wir sind keine Preußen, Zupp, wir sind Sozialisten!“

„Wir können unsere Rotarmisten nicht mit Stroh ob Gras füttern, Genosse! Auch ihre Familien nicht!“

„Das wohl“, erwiderte Mahler, „aber wir tragen die Verantwortung!“

„Du schienst kein Vertrauen zu dir selbst zu haben, Wirt. Wenn dir das fehlt, dann hast du auch kein Vertrauen unserem Kampf!“

„O — ho!“ — Mahler war gekränkt.

„Du hast Bedenken, Genosse, trotzdem es die Grünen nicht hatten, als sie auch halbtot schlügen!“

„Kein, die hatten sie nicht, gottverflucht, die Grünen hätten totgeschlagen, wenn ein Schuß gefallen wäre.“

„Dann rede kein dummes Zeug! Wir brauchen Geld, wir es kriegen, ist unsere Sache! Wir brauchen es nicht für uns, sondern für unsere Soldaten! Das können wir jederzeit beantworten!“

Sie waren am Rathaus und warteten. Der Bürgermeister nahm sich auffällig lange Zeit. Zermad knaute unwillig. „Wer er glaubt, daß wir auf ihn warten müssen, dann tritt er sich — Seine Faust traltete sich um den Kolben der Pistole.“

Der Bürgermeister kam. „Mahler, die Herren!“ lächelte er mit verdeckter Schadenfreude. „Was haben Sie denn Gutes?“

„Wir brauchen Geld!“ sagte Zermad kurz.

„Geld — ??“ sagte der Bürgermeister gedehnt.

„Na — Geld! Und zwar sofort, wir müssen unsere Leute löhnen, damit sie was zu essen kriegen!“

„Das kann ich nicht, Herr Zermad, lassen Sie's, das ist bestimmt nicht! Darüber entscheiden andere! So weit teil meine Amtsgewalt wirklich nicht, Herr Zermad!“

„Wir werden dann die Kasse besetzen lassen!“ sagte Zermad entschlossen. Der Alte ließ ein miederndes Lachen aus. „Lass, Herr Zermad, Sie finden nichts drin! Wir sind an die Bürgermeisterei hat Schulden!“

(Fortsetzung folgt.)

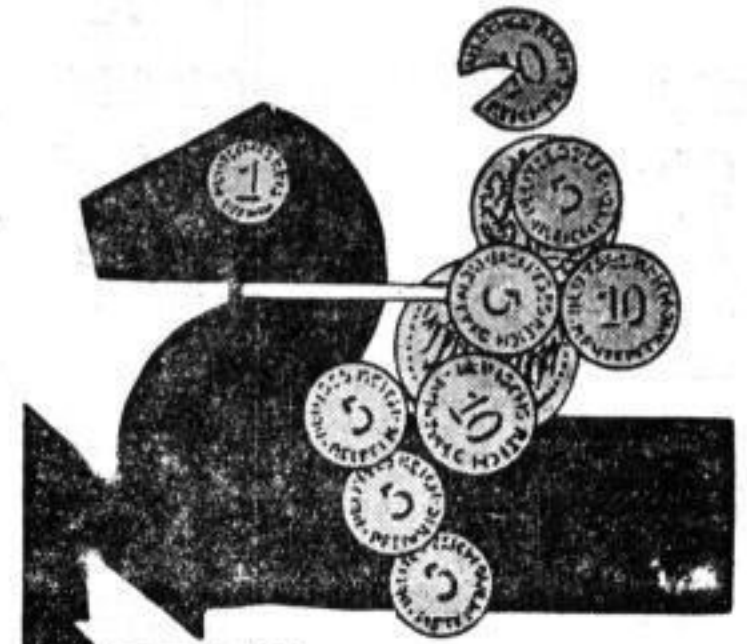
Die beim Gelingen unserer Lieben An-
Pauline Hofmann
 von allen Seiten in überreichen Maße beliebte
 Teilnahme, betrogen wir hierdurch unseren
tieftgefühltesten Dank
 zum Gedächtnis. Hoffentlich werden wir den lieben
 Hausbesuchern im Ihre mühevollen Unterstützung
 Gedenken, den 17. November 1930.
 Am liebsten schmerz die Hinterbliebenen.

Ämtliche Bekanntmachung
 Ottenhof-Str. 11a
 Freitag, den 21. November, abends
 8 Uhr, im Rathaus öffentliche Gemeinde-
 berordneten-Sitzung.

Metall- u. Holzbettstellen
 für Erwachsene und Kinder
 Stahldrahtmatratzen
 Auflege-Matratzen
 nur el-che Anfertigung
 Reform-Unterbetten
 solide Qualitäten
Ewald Hühne
 Pirna, Lange Str. 17

Rundfunk

Donnerstag den 20. November:
 Leipzig-Dresden
 16: Aus dem Leben der Brüder von der
 Landstraße. 16.30: Nachmittagskonzert.
 17.30-17.55: Wettervorhersage und Zeit-
 angabe. 18: Vom künstlerischen Tanz. 18.30:
 Stenogramm. 18.40: Sprachenfunk: Spa-
 nisch. 19.30: Bekannte Wälder. 20.30:
 Zum Todestag Heinrich von Kleist. 21.10:
 Robert Guisard (von Heinrich von Kleist).
 22: Zeitangabe, Wettervorhersage, Vrelle-
 bericht und Sportfunk.
 Berlin
 16.30: Streichquartette. 17.30: Jugend-
 stunde. 17.50: Vortrag: Der Wert der Kunst-
 schrift. 18.40: Drei Minuten vom Arbeits-
 markt. 18.45: Programm der Aktuellen Ab-
 teilung. 19.05: Chorgesänge. 19.30: Zeit-
 berichte; Wiedereröffnung des englischen
 Parlaments. 20.10: Tanzabend.
 Deutsche Welle Köln: -Berchauen
 17.30: Hausmusik. 18: Aus dem Volks-
 leben der Siebenbürger Sachsen. 18.25:
 Hochschulfunk. 19: Vorträge. 19.30: Für
 Landwirte. 20: Uebertragung von Leipzig.
 Ab 22: Uebertragung von Berlin.



**Ritter
 Wohlfeil
 und sein
 System
 kommt
 zum
 Altmarkt**



**Mäntel
 besonders preiswert**
 Jugendlicher Mantel
 aus warmen Winterstoffen, in jeder Art
 toll modisch, leichte, sportliche Form,
 mit Kragen- und Manschettenbesatz,
 aus pelzähnlichem Plüsch **9⁷⁵**
 Plüsch Mantel
 aus warmen Winterstoffen, in jeder Art
 toll modisch, leichte, sportliche Form,
 mit Kragen- und Manschettenbesatz,
 aus pelzähnlichem Plüsch **19⁷⁵**
 Astrachanmantel
 aus schwerer Mohair-astrachan, kleid-
 samer, moderner Ausführung, mit voll-
 ständiger, guten Futter **19⁷⁵**
 Gediegener Mantel
 aus reinwolligen, dezent modischen
 Winterstoffen, mit großem Lan-
 telfragen, modern u. solid auf kunst-
 seidenen **29⁰⁰**
 Eleganter Mantel
 aus geschmeidiger, reinwolliger Velour,
 in allen Hinsichten, die die Mode
 bringt, vornehm auf gute Kunstseide
 gefüttert, u. mit großem Schalragen
 aus modernem Vauvettelplüsch **39⁰⁰**
 Frauenmantel
 aus reinwolligen, guten Chamois,
 elegante, kleidsame Verarbeitung, mit
 vollständigem Plüsch u. mit großem,
 hoch Pelzragen u. mod. Pelzschleife,
 auch t. besond. starke Damen vorzug
 Verkauf aus gegen bar, daher so billig
Ludwig Bach & Co
 Wettinerstr. 3/5

Albert Saalheim
 Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Str.
 Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
 Jetzt gewaltiger Preisabbau in allen Artikeln

Zur Auslosung der Anteilscheine
 des Volks-Chors Gittersee
 sind folgende Nr. am 1. Nov. gezogen worden:
 9, 10, 16, 19, 21, 23, 25, 30, 34, 37, 45,
 47, 87, 108, 112, 113, 114, 115, 124, 126

Lichtspiele Freiburger Platz
 Versäumen Sie nicht das besondere
 Programm d. Woche/Erstaufführung
Der Grenzjäger
 Außerst packendes, spannendes
 Schmuggler- und Widerer-Drama
 Der Erfolg eines stummen Filmes!
 Dazu prächtige, teils bunte Tonfilm-
 Einlagen
 Tolensontag volles Programm u. volles Orchester
Für Jugendliche erlaubt!
 Nachmittags Kinder ermäßigte Preise
 Einlaß 4 Uhr, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr, Sonntags 3 Uhr
 Abendschluß
 Dienstag: „Frauen am Abgrund“ 8 Akte

Wir suchen
 durchaus
 erfahrenen
 ersklassigen
**Fachmann für
 Glasplakate-
 druck**
 der in der Lage ist
 selbständig
 alle vorkommenden
 Arbeiten zu
 erledigen

Sofortige ausführ-
 liche Angebote an
 die Geschäftsstelle
 dieses Blattes
 Empfehle billigt pa.
 staub- und kaldfreie
Bettfedern
 in jeder Preislage von
 1.80 bis 13 Mk.
 Wäschegeschäft
 P. Börner, Freital-Po.
 nur Turnerstraße 7
 5 Proz. Rabatt in Mark

Gämtl. nitbetannte
Biere
 liefert frei Haus und
 Kantine
Erwin Hoffig
 Pirna
 Alte Dresdner Straße

**Kaulhausrichter
 Oberpörlitz**
 empfiehlt
 Textilwaren
 Fahrräder
 Sprechapparate
 sowie Buchsäcke
 Feine Lederwaren
 Schuhmacher-
 bedarfsartikel
Max Löwe
 Lederwaren,
 Uppeldorfer, Gerberp.

**Holsteiner-Hommerscher
 Fleisch- und Wurstwaren-
 betrieb Reinhold Paulus**
 Mianstr. 28 / Die beliebten Edelfeinstücken
 Heeren- und Knaben-Kleidung, Herrenartikel
 Tuchlager / Feinste Maßschneiderei
 Berufs- und Sportkleidung eigener Anfertigung
Emil Kohlfeldt, Dresden-N. 6
 Hauptstr., Ecke Dreikönigskirche, u. Ritterstr. 2-4
Weinhandlung H. Mommuzsch
 Logisenstr. 64,
 parterre, Seitenflüg.

Für Dresden, Kamenz, Bautzen,
 Zittau suchen wir tüchtige
Abonnentenwerber
 für den **Arbeiter-Sender**
 Geeigneten Personen bietet sie
 durch intensives Arbeiten nach
 weislich guter Nebenverdien-
 Hohe Provisionen / Angef
 sofort erbeten an
Arbeiter-Sender Gr
 Berlin SW48, Hedemanns

Alle Backartikel
 billig und gut
 Haußwald, Pirna Markt
 Sportgürtel
 Brusthalter, Damen
 sämml. hygienische
 in Barbiere, 15
 Grete Wempe

Kränze, Wästräße
 zu jedem billigen Preis
 Gärtnerei, Pirna, Dürker Platz 6
Wachlumen
 in jeder Preislage, sämtliche Artikel
 für Waldarbeit empfohlen
Gisel Hampe
 Blumengeschäft, Pirna,
 Lange Straße, gegenüber Anzeiger

Namaschinen
 Ad. Dürkopp
Fahrräder
 Dürkopp, Opel
 Motor, Ersatzteile, Zubehörteile billig
 Verkauf: Rg., Mecklen, Pirna-Oppitz, Pilsnitz 8/14
 Kurt Her

Unentbehrlich ist der
**RGÖ.-ARBEITER-
 TASCHENKALENDER 1931**
 Aus dem Inhalt: Kalendarium
 Adressenverzeichnis, RGÖ-Organis-
 ationen, RGÖ-Pressen, Parteinor-
 ganisation, Parteipresse, Arbeit-
 lerkulturorganisationen / Stati-
 stiken, Bevölkerung der Erde,
 Koloniale Verteilung der Welt,
 Weltkarten etc. / Sowjet- Arbeit-
 markt / Die wichtigsten Be-
 stimmungen des Arbeitsrechts
 Krankenversicherung / Die
 Reichstagswahlen 1929 bis 1930
 Die Sowjetunion / Karl Marx über
 die Rolle der Gewerkschaften
 Lenin über die Rolle der Gewerk-
 schaften / Marxistische Arbeit-
 schulung / Gedenktage / Ver-
 zeichnis der Gewerkschafts-
 und Parteiliteratur / etc. etc.
 In Mappe, dauerhaftem Einband Preis 80 Pf.
 Der RGÖ-Kalender ist der beste Ratgeber für jeden
 Arbeiter, Gewerkschafter und Parteifunktionär
 Erhältlich bei den Bezirksausschüssen der RGÖ,
 und bei allen Lesebüchereien.
Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C25

Die A-J-Z heute neu



Panzerschiffe statt Brot

Von Kasimir Sublimier

Das ramponierte Brünig-Kabinett
Will machen die September-Schlappe weft
Durch fix gezauberte „Gesundungs“-Wunder
Doch guckt man hin, ist alles fauler Plunder!

Der Reiche lebt wie stets in Saus und Braus,
Doch aus den Armen quetscht man noch mehr raus,
Und blutet er auch schon aus tausend Wunden,
Es hilft ihm nichts... die „Wirtschaft“ muß gesunden.

Wirtschaft — das ist bei uns der große Dreh,
Beim Worte „Wirtschaft“ kuscht die SPD,
Wirtschaft — das sind die Banken, Bars und Kassen,
Generalspensionen und die Panzerkassen.

Kriegsschiffe baut man, ist das Geld auch klamm,
Nach Hermann Müllers Flottenbauprogramm.
Der sagte „A“ — Brünig hört „B“ man pfeifen
Die schwarzrotgoldene Panzersaat muß reifen.

Das letzte Hemd zieht man dir aus, Prolet,
Und sagt dir, daß es wieder aufwärts geht.
In Leitartikeln quellen schöne Phrasen...
Wir wissen: es sind Brünig-Seifenblasen!

500 Mark Geldstrafe für den teuflichen Wrbu

Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, beurteilte das Schöffengericht den Bildhauer Reinhold wegen Verleumdung des Bildhauers Geheimrat Wrbu von der Kunstakademie zu 500 Mark Geldstrafe. Wie nunmehr mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern im Disziplinarverfahren Wrbu, der beschuldigt wurde, in seinem Atelier Modelle herzustellen, die dem Bildhauer Wrbu nachempfunden sind, zu einem Verweis und 500 Mark Strafe verurteilt. — Ein Verweis für übertriebene Keuschheit des Herrn Geheimrats scheint uns das nun ja nicht zu sein.

Ein Oberbürgermeister tann sich

Steuervertolgerung leisten!

Bei der Untersuchung gegen Böh wurde durch die Akten festgestellt, daß er keine Hundsteuer entrichtet. Wörtlich lautet der Schriftsatz des Akten, daß Böh „für seinen Hund Steuer- und Zuchtsteuer nicht entrichtet, weil er keine Hundsteuer bezahlen muß“. Das Verhalten dieses Bürgermeisters zeigt ganz deutlich, daß in den Kreisen der bestehenden Klasse die größten Steuerbrüderberger vorhanden sind. Böh, der ein Gehalt von circa 50 000 Mark (andere Zurechnungen nicht mitgerechnet) hat, bezahlt keine Steuern. Die Wertigkeiten aber werden bei Nichtbezahlung der Steuer gepfändet. Wenn in Dresden die Steuerlisten öffentlich ausgelegt würden, läme auf jeden Fall auch ein unerhörtes Ausmaß von Steuerhinterziehung bei der bestehenden Klasse zutage.

Winter im Erzgebirge

Im Laufe des Sonntagvormittags trat in den mittleren Lagen des Erzgebirges leichter Schneefall ein, der später in Sprühregen überging. Fast alle Straßen des Erzgebirges, auch die Hauptverkehrsstraßen von Dresden nach Chemnitz, Annaberg und Oberparoch, waren im Nu von einer ziemlich starken Eiskruste überzogen. Diese Glatteisbildungen waren so hart, daß fast überall in Kurven und auf abwärtsigen Straßen, Kraftwagen von den Straßen glitten. Nur die großen, schweren Autobusse konnten vorwärtskommen. Der von Oberparoch kommende Gilgmann mußte seine Fahrt in der Nähe der Steinbrümmühle unterbrechen, da auf dem Berg zwischen Steinbrümmühle und Reichenau allein fünf Kraftwagen aus der Fahrbahn gerieten und nicht mehr vorwärtskommen konnten. Die Kräfte wurden mit einem von Dresden aus entsandten Krankenwagen weiterbefördert. Vorläufig wird auf dieser Linie Verkehr durch Umleitungen an der Steinbrümmühle aufrechterhalten. Im Laufe des Tages war man bemüht, die Kraftwagen wieder flott zu bekommen.

Der Tod auf der Straße

Am Dienstagvormittag wurde an der Ecke Litzmann- und Jungfernstreife ein 74 Jahre alter, im Ruhestand lebender Mann plötzlich von einem Herzschlag ereilt. Ein herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

Der blaue Erbrek

Russenfilm in den NS-Richtspielen

Die... der Film der Sowjeto ist ein Auschnitt aus dem Leben... das von der bürgerlichen Presse in den Jahren... das ist für die Soldaten der Kapitalisten der Form... die grandiose Schauermärchen von der „gelben Gefahr“, es nicht mächtig werden zu lassen gilt.

Die... über reißt das Längengewebe, das bürgerliche Goldschreiber... gelbe Volk gewoben haben, gründlich auseinander... „gelben Gefahr“ bleibt gar nichts übrig. Und derjenige, den bürgerlichen Schauergerichten über China bis dato... wird nunmehr erkennen müssen, daß das gelbe... wie die Menschen mit weißer und schwarzer... in Klassen gespalten sind: Besitzende und Nichtbesitzende, Ausbeuter und Ausgebeutete, Kapitalisten und Proletariat.

Ein Stück... Kampf sieht man denn auch hier. Chinesische Kinder... für die Textilfabriken gebunden. Der Hunger zwingt die... ihre Kinder dem Ausbeuter zu verdingen. Beim... führt sich ein vertierter Europäer in der Eisenbahn... schlafendes Chinesenmädchen. Der Bruder kommt ihr zu... schlägt die weiße Weste und seinen Helfershelfer nieder, um das Mädchen und eilt durch die langen Gänge zu seinen... die ihn verlocken.

Der Weiße kommt... sich, führt den Entflohenen nach und... steht vor einer... Einheit von Gesichtern, in denen... den einen steht: den, der ihn niederschlug. Blindlings knallt er zwischen die chinesischen Profetiarier. Aber... ist er auch von den über den feigen Meuchelmord empört Chinesen überwältigt. „Mord!“ ruft er durch den Zug. Da ist die Wache mit aufgeblähtem Bajonett an. Sie wird in... geschlagen. Im Zuge befindliche Waffentücher werden... aufgedrückt.

Kuffen! Schießen! Sch... versplittern! Kugeln pfeifen. Wagen um Wagen wird von den... genommen. Was nicht es einem der... daß den Lokomotivführer nieder-

Der „Lohnausgleich“ der SPD in Dresden

Nach dem Motto: „Nimm es bei den Erwerblosen!“

Am Montag dem 10. November fand im Dresdner Stadtverordnetenkollegium der kommunistische Antrag vom 2. Juni, der vom Rat fordert: „Für reiblichen Wiedererstellung aller Arbeiter und Angestellten sofort in allen Dienststellen den 7-Stunden-Tag und die 40-Stunden-Woche mit entsprechendem Lohnausgleich einzuführen.“

Der Berichterstatter... der SPD schlug vor, den kommunistischen Antrag abzulehnen und bei dem Arbeitgeberverband... zu beantragen, mit den zuständigen Gewerkschaften über Einführung der 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich aus Unterstützungsmitteln zu verhandeln.

Die SPD wollte durch dieses demagogische Gutachten bei den Arbeitern den Anschein erwecken, als sei sie für die 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich. Dieses Gutachten mußte von der SPD abgelehnt werden, weil es einfach unmöglich ist, aus Mitteln für die Erwerblosen Lohnausgleich zu bewilligen. Das würde bedeuten, daß die zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterstützung noch mehr verringert, die Unterstützungsbeträge für Erwerblose sowie die Unterstützungshöhe wesentlich abgebaut und die Beiträge für die Erwerblosenversicherung für die Arbeiter im Betrieb weiter erhöht wurden, also daß die Arbeiter die Lohnausgleich trägt. Die SPD zeigt durch ihr Gutachten, daß sie weiter bereit ist, auf Kosten der Erwerblosen die Gewinne der Unternehmer sowie der „häufigen“ Aktiengesellschaften sicherzustellen. Die SPD beantragte deshalb: Die Worte „aus Unterstützungsmitteln“ sind zu streichen. Die SPD und alle übrigen Parteien lehnten diesen Antrag ab. Zweitens verlangte die SPD in ihrem Gutachten, bei etwa eintretendem Arbeitsmangel in kommunalen Betrieben die Entlassung der Arbeiter durch Arbeitsreduktion zu vermeiden. Die SPD beantragte, daß dieses Gutachten ergänzt wird durch den Ergänzungsantrag: „daß bei Arbeitsreduktion der

volle Lohnausgleich gewährt werden muß.“
Auch diesen Ergänzungsantrag lehnten die SPD und alle übrigen bürgerlichen Parteien ab (!!!). Der Gutachten beweist in Wirklichkeit Lohnabbau. Bei der Streckung des Streikbahndienstes ist ein Lohnausfall für das Straßenbahnpersonal um monatlich 8 Mark vorhanden. Nur die SPD hat auch gegen diesen Lohnabbau getämpft.

Wie sich in Wirklichkeit derartige sozialdemokratische Anträge auswirken, beweisen die Arbeiterentlassungen bei der Straßenbahn A.G. Seit dem 17. April 1930 (Gründung der Aktiengesellschaft) sind 62 Beamte und Angestellte, 77 Arbeiter und 145 Ausschüßschaffner entlassen worden (!!!). Diese Entlassungen erfolgten, weil die SPD ihnen im Aufsichtsrat der A.G. zustimmte.

Die SPD versucht, im trüben zu fischen, indem sie erklärt, die SPD habe in Dresden gegen die 40-Stunden-Woche gekämpft. Tatsache ist, daß die Kommunisten schon bei der Hauptplanberatung forderten, daß in allen häußlichen Betrieben und Geschäftsbetrieben die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich eingeführt werde. Weiter ihrer Rolle als kostverschwendende Partei und als Beschützer des reaktionären Rates lehnten die SPD und die übrigen Parteien diese kommunistischen Anträge ab (!!!). Die Dresdner kommunistische Stadtverordnetenfraktion fordert die Betriebsräte der Dresdner Großbetriebe hiermit auf, Betriebskommissionen einzuberufen, in welchen zu den Vorschlägen am 10. November im Dresdner Rathaus Stellung genommen wird. In diesen Beratungen sollen die sozialdemokratischen Stadtverordneten ihren Arbeitererrat gegenüber der Arbeiterfraktion verteidigen. Die SPD-Fraktion ist bereit, durch ihre Mitglieder in diesen Beratungen ihre Stellung zu rechtfertigen und den Arbeitern zu beweisen, daß das Gehalt der SPD-Fraktion dazu dient, den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen.

„Denken Sie, daß Schmierseife hilft?“

Frauen sprechen über die Abtreibungsschmach

„Schmierseife“ sagt eine ältere Frau, „Schmierseife hätte sie nehmen sollen. Alles andere ist Wumpitz.“ „Schmierseife“ fuhr die ältere Frau fort, „ist das einzige, was wirklich hilft. Glauben Sie mir. Ich habe meine Erfahrung darin. Man muß natürlich essen. Das können die meisten nicht. Schmeckt ja auch gerade nicht wie Holländer Lorbe oder hellen tut sie garantiert. Sie hätte Schmierseife nehmen sollen. Alles andere ist, wie gesagt, Wumpitz.“

„Weinen Sie?“ fragte eine Frau, die schwanger war. Mit den Händen rührte sie nervös ihre Schürze über ihrem gewölbten Bauch glatt. „Weinen Sie, daß das wirklich hilft?“

„Auf Schmierseife schwöre ich“, sagte die ältere Frau. „Verlassen Sie ruhig.“

„Ist das denn nicht gefährlich?“ fragte die Schwangere. „Aber was halten Sie von Glühwein mit Nelken?“

„Gar nichts. Das können Sie immerwie nehmen. Sie kriegen höchstens einen Durchfall davon. Ach, nee, Schmierseife ist das einzige. Wieviel ist es denn?“

„Fünf sind schon da“, sagte die Schwangere leuchtend. „Es ist ein Kreuz. Hat man viele Schmerzen dabei?“

„Sie werden meinen. Sie fassen sich die Därme aus dem Leib. Aber sonst muß jede Mutter für ihre Kinder aushalten können.“

„Die Kranke hat...“

„W!“ unterbrach die ältere Frau und sah sich ihren um. „Keine Namen. Man kann nie wissen. So'n Judthaus ist gerade kein Kernsanatorium für seine Leute. Haben Sie denn noch nie —?“

„Nein“, sagte die Schwangere, „das wird das erstmal. Ich hab' solche Angst.“

„Das legt sich. Das macht jede Frau mal durch. Wohin sollten wir Frauen kommen, wenn wir jedes austragen wollten. Glauben Sie mir: keine gibt es die das nicht tute eine Tages. Verlassen Sie sich darauf. Ich habe in meine Erfahrung im Leben gemacht. Ne, und was wird Ihr Mann zu neuem Junasch legen? Sind nicht schon genug hungrige Mäuler da, die er stopfen muß? Er wird sich bedanken. Er ist doch kein Millionär. Und die?“

„Die Frau lachte laut und bitter. „Die? Ich könnte Ihnen Bände erzählen. Ich war mal Köchin bei einem. Kennen Sie einen von den Reichen, der mehr als drei durchjüffert? Ausgeschliffen. Ja, und meinen Sie denn, die Schwimmen sich alles durch die Rippen? Die gnädigen Frauen gehen natürlich zum Spezialarzt. Wegen Darmstörungen. Für untereins ist so'n Arzt eben nicht da. Machen Sie es mit der Schmierseife.“

„Ich werde wohl“, sagte die Schwangere. „Aber Sie glauben

gar nicht, welche fürchterliche Angst ich habe. Die Meierleche soll doch auch Schmierseife genommen haben!“

„Wer sagt denn das?“ erwiderte etwas verärgert die andere. „Glauben Sie das doch nicht. Und wenn. Ja, was schon? Entweder hat sie Pech gehabt, es falsch gemacht, oder es war schon zu spät. Schließlich wäre sie anders auch draufgegangen. Bei jeder Geburt steht untereins ja mit einem Bein im Grab. Aber was wollen Sie denn anderes anfragen? Einen Arzt werden Sie dafür im Leben nicht finden. Und gebären?“

„Das auf keinen Fall mehr. Fünf Stück. Dann lieber schon sterben. Der Tod ist für untereins das schlechteste nicht“, sagte die Schwangere.

Die Frau, die jetzt hinzutrat, gab dem Gespräch und dem Denken der beiden eine ganz andere Richtung. Sie sprach von der Notwendigkeit, daß auch die Frau sich einziehen müsse in die Front derer, die aktiv vorangehen, das kapitalistische System zu beseitigen und für die Frau die Freiheit zu erreichen, wie sie in Rußland besteht. Die beiden Frauen hörten begeistert zu.

„Schmierseife hilft nicht — kämpfen müssen wir!“ sagte später die Schwangere...

Wählt Delegierte zum bevölkerungspolitischen Landeskongreß der ARD

Der Ruf der Landesleitung der ARD zu einer bevölkerungspolitischen Konferenz am Sonntag dem 30. November in Dresden ist nicht ungehört geblieben. Schon wurde eine ganze Reihe von Delegierten gewählt. Der Reichsbund für Geburtenregelung und die bereits Delegierte aus Dresden, Limbach und Kadobitz. Die Gruppe Zentrum der Roten Hilfe in Dresden beabsichtigt ebenfalls die Entsendung einer Delegation, ebenso der Arbeitsausschuß in Röhricht i. E. Der durch eine ARD-Gemeinschaft vertretene sein wird. Es gilt jetzt, die Arbeit in allen bevölkerungspolitischen Organisationen zu verstärken und Delegierte nicht nur im Reichsbund für Geburtenregelung, sondern auch im Bund der Kinderreichen, im Bund zur Kleinholdung der Familie, der Liga für Mutterkürchen, im Stöcker-Bund usw. wählen zu lassen. Angesichts der wachsenden sozialistischen Bewegung und der Bemühungen, insbesondere der NSDAP, den Geburtenrat in Deutschland zu verewigen, muß baldmöglichst der Zusammenbruch aller Klassenbewegungen Kräfte zum Kampfe gegen die Abtreibungsschmach und für die Freigabe der Empfängnisverhütung erfolgen. Die Delegierten der einzelnen Gruppen müssen baldmöglichst gemeldet werden an Dr. Ernst Cohn, Dresden-R. 2, Dechtstraße 125.

schließt, als der den Zug auf einer der nächsten Stationen nicht anhält? Der blaue Erprek rollt weiter. Röh weiter. Der freudbringenden Grenze aber dem verderbbringenden roten Gleis zu? Die Weisheit wird es entscheiden...

Aber Klassenbewußtsein ist es, das den gelben Weichwarter im letzten Moment den Weichenhebel herumziehen läßt, so daß der Zug nicht nach dem Willen der Weichenwärter auf den Freiloch und damit ins Verderben, sondern über die Grenze und in die Freiheit fährt.

Jugendliche Kritiker haben diesem Kullentfilm nachgerühmt, er sei „ein Potemkin auf Schienen“. In der Tat! Dieser Film erschüttert und zeigt ebenso mit, wie es bei Potemkin der Fall war. Auch ihn durchpflust ein revolutionärer Herzschlag. Und daß es unter gelben Klassengetriebenen sind, die in ihm ein Stück revolutionären Hinrichtens Gekochens gestalten, das erfüllt uns mit Stolz. Mit Stolz deshalb, weil hier gezeigt wird, daß es nicht eine „gelbe Gefahr“ schlechthin gibt, sondern daß das gelbe Volk unter den roten Hahnen zu kämpfen gelernt hat. Die russische Filmproduktion ist um ein Verdienst und um einen schönen Erfolg reicher.

Mit der Karawane unterwegs

Von Dr. Wilhelm Filchner

Der Kenner der Dr. Wilhelm Filchner hält am 22. November im „Künstlerhaus“ einen Vortragsabend (Beginn 8 Uhr) über seine gefährliche China- und Tibet-Expedition 1925/28. Aus diesem Anlaß bringen wir aus seinem Buch über dieses abenteuerliche Unternehmen („Um man's palme hum“) mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, eine fesselnde Textprobe zum Abdruck.

17. Juli. Endlos zieht sich das weitwärts streichende Tal hin. In der Nähe eines mit ewigem Schnee bedeckten Rückens hängen wir südl. nach einem Seitentälchen ab, das zum Tschum-tschum-Tal in letzter Steigung aufwärts führt. Zwischen hohem Schnee münden hier in tiefen Rinnen Gletscherwässer ein.

Es gelingt aus einer etwa fünfzigjährigen Herde wilder Ziegen, die am Felshang weidet, zunächst zwei abzuschleppen. In die träge, schwarze Wölfe kommt Leben. Die Herde flieht, in

einen Staubwirbel gehüllt, davon; im Nu hat sie die steil hänge erklimmen und kramelt sich dort außer Schweiß. Ein Sätmutter mit Kind war zurückgeblieben. Sie wollte ihr Jung das der Herde nicht folgen konnte. Schönen. Ein möglicher Schuß machte beider Leben ein Ende. Das Jagdglück war das Schicksal hoch. Nun waren wir auf lange Zeit mit Taffel versehen, und das war sehr zu begrüßen, denn allereits herrschte großer Fleischmangel. Der erledigten Ziegen werden logisch angenommen, und die besten Fleischstücke wanderten auf die Säte der Tragtiere.

Wir stehen am Tschum-tschum-Tal, einem breiten, nach 4800 Meter hoch gelegenen Sattel. Ein langes, muldenförmiges Tal führt hinab in eine am Horizont sich quer vorlagernde, riesige Talsperre, in der nach Angabe der Tibeter ein Fluß nach dem Westen zufließen soll.

Vorur wir das Tal erreichen, schlagen wir Lager. Wir genießen daran, Herz, Lunge, Leber, Magen und Darm der erledigten Ziegen auszuleeren. Selbst unsere Tibeterer freuen sich auf ledere Speise, da sie das Fleisch eines wilden Ziegen ganz e würdigen sie hingegen das Fleisch eines zahmen Ziegen anrühren, dieses Tier für sie geardet hat. Jeder Mann bekommt Stück in die Hand und beißt an diesem Herdum. Nur wenn Fleisch zu sah ist, nimmt man ein Ende in den Mund und tre es mit dem Messer dicht vor den Lippen zum Fleischklumpen. Wer einen Knochen bekommen hat, muß diesen blank abwaschen, muß jedoch ausweichen wie ein tadellos bearbeitetes anatomisches Präparat. Werkwüßigerweise leht der Tibeterer ab, so das Hirn vom Tal als auch vom Hammel zu essen. Dagegen munden ihm sehr die gelotenen Augen vieler Ziegen, ferner Fleisch der Murmeltiere, Hasen, Gassellen und wilden Ziegen. Das Fleisch fleischstreichender Tiere rührt er nicht an. Nun ist der zweite Teil, der Knochen wird zwischen zwei Steinen mit Hilfe des Rückens eines Meisters geschlagen und nun stark herausgeschleift. Erst dann bekommt der gierig wart Hund die Reste.

Die fettigen Finger putzt man an seinem Fellmantel ab, was als zweckmäßiger gilt, man reinigt sie in seinem Haar. 18. Juli. In der Nacht Schneegestöber und Sturm. ganze Gelände ist in eine weiße Decke gehüllt. Der Sturm viel mit Schnee gemischten Sand herab. Die Ziegen sind mit Schnee- und Eisstrahlen bedeckt und sehen wie Hahelitz aus. Temperatur ist so eifig, daß wir vor dem Abmarsch ausna

Wachsen

Flidarbeit in Mühlisdorf

Mühlisdorf. Unser letzter Artikel, betr. Pflichtarbeit, hat in der Gemeinde wie eine Bombe eingeschlagen. In der letzten Sitzung der Gemeindevorordneten brachte die SPD diesen Artikel zur Sprache. Die SPD hatte das Bedürfnis, sich reinzuwaschen; denn der Sohn des SPD-Gemeindevorordneten S. war es ja, der als Streikbrecher aufgetreten war. Der Sprecher der SPD erklärte, daß dieselbe eine noch „erbärmlicheres“ Verbrechen als der Streikbrecher des Brieles. Die „Beldimpfung“ sei ein Angriff, wenn wir für die ausgebeuteten Proleten eintraten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung tritt man sich um Reparaturen an häufigen Gemeindegewässern. Ein Genosse von uns wurde wegen eines Zwischenfalls aus dem Sitzungssaal genommen. Hierbei bemerkte der Vorsitzende zu unseren anderen Genossen: „Das sind eure Hauptlinge“ und erklärte, daß als nächster unser Genosse Wasmann heraufsteigen würde.

Mühlisdorf ist um ein „herrorragendes Museum“ bereichert worden. In einem Gemeindehaus war der Bau eines Ofens dringend erforderlich. Nach langem Hin und Her wurde beschlossen, die Gemeinde kein Geld ausgeben sollte, sondern die Ofen aus verschiedenen Materialien zusammengekauft, gerippt, glatte, baute um. Die alte Ofenöffnung wurde zum Schmelzofen als unbrauchbar erklärt. Wer nun meint, daß daraufhin eine neue angeschafft würde, ist im Irrtum. Die nächste Gemeinde — siehe einfach die alte wieder ein. Somit ist ein Ofen zustande gekommen, wie er im ganzen Lande nicht mehr zu finden sein wird.

Neue antifaschistische Ortsgruppe

Weißen. Am Sonnabend, dem 15. 11., fand eine Gründungsversammlung der antifaschistischen Arbeitermehr Gewerkschaft. Genosse Stiller, Weißen, sprach über Zweck und Ziele, und welche Aufgaben die Antifa hat. Die Kameraden beteiligten sich reger an der Diskussion. Dann wurde der Vorstand gewählt. Die Ortsgruppe besteht aus 13 Kameraden. Am Sonnabend, 29. 11., findet eine öffentliche Versammlung statt. Die Kameraden verpflichteten sich, bis dahin ihre Zahl um 100 Prozent zu steigern.

Klassengenossen! Rote Hilfe tut not!

Lebt Solidarität mit den Opfern der Klassenjustiz!

Das Bezirkssekretariat der Roten Hilfe Ostschlesien wird uns schreiben:

Zahlende proletarische Kämpfer wurden durch die Klassenjustiz in die Kerker geworfen, weil sie wogten, gegen Polizeigewalt zu kämpfen.

Die Rote Hilfe, die Organisation der proletarischen politischen Gefangenen, führt einen dauernden Kampf um ihre Amnestie. Gleichzeitig sorgt sie auch für Unterstützung der Frauen und Kinder der Opfer des Klassenkampfes.

Wie die Opfer dieses Kampfes die Arbeiten der Roten Hilfe unterstützen, zeigen die Briefe, die täglich an die Bezirksleitung der R. H. gelangen. Nachfolgend veröffentlichen wir zwei dieser Briefe.

Brief einer Genossin, deren Mann jetzt in der Gefangenschaft Jittau seine Strafe verbüßt:

„Werte Genossen!
 Meinen Dank für Euren mir zugesandten Betrag von 50 Mark, den ich doch während der 1 1/2 Monate, die mein Mann im unterirdischen Kerker verbringt, meinen Kindern satt zu essen geben, aber auch, was ich hinbringe, will ich erneut für die Rote Hilfe geben, denn sie allein sorgt für die Angehörigen der politischen Häftlinge, sie allein ist ein Werk proletarischer Solidarität der Arbeiterklasse untereinander. Möchte überdies, wo der Ruf ertönt: „Rote Hilfe tut not“, er auch Ohren finden, die eintreten in die Reihen der Organisation, die zur Zeit wohl die größten Opfer zu tragen hat.“

Zum Schluß danke ich Euch nochmals im Namen meiner Mutter und auch meines Mannes, bei dem ich heute war, der ich von dieser Stelle aus seine herzlichsten revolutionären Grüße erjodelt.

Einen Artikel an die „Frauenwacht“ werde ich heute noch

abschicken, damit auch die Jittauer Frauen kennenlernen, was Rote Hilfe bedeutet und wie sehr sie notwendig ist.

Mit Rote-Hilfe-Gruß
 Genossin Hedwig Kötter, Jittau.“

Ein in Jittau inhaftierter Genosse aus Aue schreibt uns folgendes Schreiben:

„Werte Genossen!
 Mit großer Freude habe ich die Mitteilung erhalten, daß für mich 10 Mark von der Roten Hilfe eingegangen sind. Ebenso teilte mir meine Frau mit, daß sie von Euch 15 Mark an Unterstützung erhalten hat. Ich spreche hierdurch der Roten Hilfe und opferbereiten Arbeiterklasse meinen besten Dank aus.“

Mit revolutionärem Kampfgroß ruhe verbleibt Euer Genosse
 Hans Werner.“

Diese Worte der Genossen sollen allen Arbeitern als Ansporn dienen, in der jetzt beginnenden Winterhilfsaktion der Roten Hilfe dafür zu sorgen, daß in alle Arbeiterwohnungen der Gebiete der proletarischen Solidarität mit den Opfern des Klassenkampfes getragen wird, und gleichzeitig der Wille zum Kampf gegen Klassenjustiz, Justiz- und Polizeiterror, für die Amnestierung aller proletarischen politischen Gefangenen bekräftigt wird.

Kampfbund gegen Faschismus, Sachlen

Am Sonntag, 23. November, vormittags 9.30 Uhr, findet im Restaurant Brandenburger Hof, Dresden-Friedrichstadt, Peter- und Paul-Str. eine Unterbesprechung des Kampfbundes gegen Faschismus, Sachlen, statt. Die Orte sind: Jittau, Jischowitz, Veßen, Freital, Kreischa, Kötzschenbroda, Weinböhla, Weißen, Dippoldisdorfer, Pöschdorf, Kadobitz, Wilsdorf einladend die Leitungsglieder, die Bezirksleitung.

Donnerstag, den 20. November, 20 Uhr, im Gasthof Zschachwitz

Öffentliche Versammlung

Referent: Genosse Rudolf Renner
 Thema: Bürgermeisterwahl in Zschachwitz

Verwaltungsbezirk 3

Der Tod löst den Ausbruch in BSW-Richtung bei Mondschlein. Das Tal vertritt sich die Fänge werden flacher. Wir haben der seltenen gefälligen Talstufe, die im Norden von einem steilen Bergwall, der Marco-Polo-Kette, begrenzt wird. Im Tal sind zwischen den niedrigen abhängenden Schneewalden Berge zu erkennen, zwischen denen in flachen Tälchen Gletscher einzumünden und in der Ferne nach Osten abfließen. Im Tal zu den Tibetern neigt sich zu der Annahme, daß alle Wasser zum Flußgebiet des Schu-ga-gol gehören und in das Meer abfließen.

Nach Ueberqueren der versteinerten Kieselstufen lachen wir in den laugewässrigen Tälchen der südlichen Hochebene leider verstaubt nach Wasser. Schließlich bleibt uns nichts anderes übrig, als ermüdenden Marsch abzubrechen und Schnee und Eis zu fegen, um Trinkwasser zu erhalten.

19. Juli. In der Dunkelheit breche ich auf, um einen ersten Punkt aufzusuchen, von dem aus ich bei Tagesanbruch weitgehen vornehmen kann. Dieser Punkt war so gewählt, daß der Karawane beim Vorbeimarsch mit den Augen folgen konnte. Aber die guten Leute hatten sich in der Finsternis verirrt, und so mußte ich Stunde um Stunde warten. Ich rief aus: „Endlich hörte man meine Rufe auf der anderen Seite.“ Es ist sehr merkwürdig, daß die Tibeter im allgemeinen geringen Orientierungssinn im Gelände haben. Sie verkaufen hier in Gegenden, die ihnen ganz genau bekannt sind. Sie gehen sich auch, wenn Sterne am Himmel stehen, die einem den rechten Weg zeigen können. Wenn ich an meine Richtung vom Punkt denke, so schneiden die Tibeter bei einem Versteck lümmelnd ab. Ein Kitzler verläuft sich nie. Er verläuft in tiefer, fernereiner Nacht Felsch.

20. Juli. Marsch geht nach BSW. Ueberall Zeichen fortwährender Verwitterung und Abflachung. Nirgends Wasser. Dann ein flacher Bach. Das Marco-Polo-Gebirge zeigt sich hier in die Talstufe um 1000-1500 Meter überragende, flache Ebene verläuft, die sich als ein flacher Kamm nach Osten hin abflacht.

21. Juli. Ganz unmerklich steigt sich das Tal. Während die Tiere an Abhängigen Gras Stängel fressen, gehen meine Begleiter auf die Suche nach wilden Tots. Ein mächtiger Bulle wird erlegt. Er hat nach vier Treffern mit Dum-Dum-Geschossen zusammengebrochen. Es ist unglaublich, wie lebendig wilde Tots sind. 2 der selben im Kopf und einer ganz in der Nähe des Herzens.

Der Tod schüttelte sich nur nach jedem Treffer und stürzte weiter. Erst nach Kilometer drach er zusammen. Ich konnte kaum verträglich zurück. Er geratete sich nicht an den toten Tal heranzuwagen, weil in der Nähe Karapuren festgehalten wurden. Trotzdem wird das Fleisch der weissenstirnten Jagdtropfen mit Pfeilen herangeholt und gegessen.

Aber auch die Tibeter sind ausdauernde Jäger. Mit ihren alten Vorderladern, deren Mündung sie beim Schuß auf eine Gabel am Boden aufstützen, erlegen sie Füchse, wilde Vögel, Antilopen, Hälren, wilde Tots, wilde Schafe, Katten, schwarze Adler, den mächtigen Goidard, selbst Wären, Wölfe und Schneeleoparden, die Feinde des Menschen.

Am 20. Juli ist Mittag in Seebung, 1500 Meter ü. d. M. Magnetische Messungen. Starker Westwind. Die einzelnen Aufschaltungen werden von 10 auf 45 Rottel erleichtert.

Kurri wird jetzt unruhig, wenn ich bei dem Marsch weit zurückbleibe. Er patrouilliert dann zwischen Karawane und mir und verläßt, wieselnd und flüchelnd, mich zur Karawane vorzulassen. Solch ein Hund ist doch ein sehr treues Wesen. Auch wenn ich mein Fieser allein lasse, um einen Aufschußpunkt zu bezeichnen, läßt sich sofort der Kienhund neben meinem Pferd nieder, um aufzuspringen, daß es nicht davonläuft; oder geräut wird. Erst wenn ich wieder zurück bin und aufsteige, wendet sich Kurri beruhigter der Karawane zu.

Staaten-Moskau-Lotio

Das Berliner Tageblatt bringt am 15. November eine Meldung über die fortschreitenden Pläne der russischen Regierung zur Einrichtung einer Jappelin-Vinie Staaten-Moskau-Lotio. Das Blatt schreibt:

Die russischen Ingenieure haben im Auftrag der russischen Regierung in Friedrichshafen sehr eingehend mit Dr. Edener und Hauptmann Bruns über den Bau von drei Luftschiffen verhandelt, die nacheinander auf der projektierten Verkehrsroute eingesetzt werden sollen. Im Laufe der Jahre soll diese kommerzielle Luftlinie auf sechs Schiffe erhöht werden. Die Russen wollen anschließend nach dem Bau von dem ersten neuen Jappelin in Friedrichshafen ausführen lassen; die beiden anderen Schiffe sollen ganz oder teilweise mit Unterstützung des Luftschiffbauwerkes Jappelin in Russland selber erbaut werden. Die russischen, nach Friedrichshafen entlassenen Ingenieure werden zunächst ihrer Behörde, dem staat-

Wir fordern Hilfe für die Erwerbslosen!

Die SPD hat nur Bettelei übrig

Wetendorf. Nach einem Aufruf für den verstorbenen Gemeindevorordneten Hermann Kitzan (SPD) erfolgte in der letzten Gemeindevorordnetenversammlung die Einweisung des Nachfolgers Kitzan. Die Wahl in verschiedene Ausschüsse ging reibungslos vor sich. Zu Punkt 3 — Reubehaltung des Elternretireters im Schulausschuß — beschloß man mit allen gegen die Stimme unseres Gen. Wolf auf Antrag Wajitz (bürgerl.) daß Wajitz Sideri darin verbleibe, da er ja zu einem Kind zur Schule schickt. Gen. Wolf forderte zur Reubehaltung der größten Not 1500 Mark, die Wohlfahrts- und Fürsorgeunterstützungsempfänger in die gebundene Fürsorge zu übernehmen und den Mietern in den Gemeindegewässern wie bei privaten Grundstücken der Erwerbslosigkeit die Mietsteuer zu erlassen. Ein SPD-Antrag will die von ihnen beschlossene Wierwerberhöhung zu Wohlfahrtszwecken verwendet wissen und schlägt deshalb Kohlenverbilligung und Einrichtung der Kohlfische vor. In der Debatte spricht Bürgermeister Heine (SPD), er könne die Kohlen verbilligen, aber kein Geld geben. Er erhofft mit der „Sächs. Kohlhilfe 1930“

und die dort propagandierete Bettelei „eine weiter gehende Hilfe“ als die geforderten 1500 Mark. Nachdem ich noch Reich (SPD) und Opitz (SPD) als „Kampfbanner“ geführt, konnte es sich der Berechnete Schürz (Gewerbe) nicht verneinen, zu fragen, wie die Kohlenverbilligung“ gedacht ist. Gen. Wolf bittet allen diesen Herren die Rede nicht schuldig. Er verplündert vor allem in proletarischer Weise auch die freiwillige „Großzügigkeit“ des Bürgermeisters, der mit 60 Mark (bei seinem Gehalte ein Ruchstück) die Erwerbslosennot aus den Angeln heben will. Nachdem Opitz (SPD) noch eine Ruchlandwahl gemacht hatte, wurde die Bewilligung der 1500 Mark abgelehnt. Wegen gebobener Fürsorge beschloß man einstimmig, beim Antrag vorzuzugeln zu werden. (Dieser Antrag sollte ja bei der Annahme nichts.) Mietsteuererhöhung wird mit 9 gegen 6 Stimmen (die SPD gestimmt) abgelehnt.

Arbeiter, die ihr in der Sitzung wartet und euren Unwillen zum Ausdruck brochtet, beschloß jede Sitzung und bringt die anderen auch mit. Mehr Arbeiterlauf in die die Atmosphäre! (2371)

„Deutschland erwache“ (bitter)



Deutsche, laut und ebt nur deutsche Schokolade,

traust, und fongernfrei Helft mit im Kampf gegen die Konzerne Zur Zeit vorrätig.

„Deutschland erwache“ (bitter) „Das dritte Reich“ (Wollmilch). Das bittere Erwachen Deutschlands unter Hitler rechtfertigt allerdings nicht die Erwartung, daß im Dritten Reich Wohlstand und Freiheit stehen wird. Wir haben jedoch unsere Verhältnisse für die Benennung weiterer Sorten von Beireinigungsschokoladen telegraphiert. Zum Beispiel: „Zeit Hitler“ (Stroh, plundweise) „Goebbels Angriff“ (mild abführend) „Braunhelm“ (gesüßt).

Sozialpolitische Informations-Ecke

Bearbeitet vom Internationalen Bund, Dresden-A. 1, Kleine Brüdergasse 21 und der Arso, Dresden-A. 1, Poppitz 18.

Was müssen Hilfsbedürftige und Unterstützungsempfänger sowie deren Angehörige unbedingt wissen?

Die Fürsorge kann die Angehörigen des Unterstützten zu deren Unterhalt mit heranziehen. Sie kann es, sie muß es nicht, sie wird es aber überall tun.

Es können herangezogen werden: Kinder und legitime Entfönder, wenn die Eltern oder die Großeltern unterstützungsbedürftig sind, aber Unterstützung erhalten. Auch Eltern und Großeltern können zur Unterstützung für die Kinder herangezogen werden. Töchter, Entföndter und Großmütter können zur Unterhaltspflicht nur dann herangezogen werden, wenn sie mit den Unterhaltungsbedürftigen und Hilfsbedürftigen den Haushalt teilen. Die Heranziehung der Angehörigen erfolgt durch die Fürsorge auf verbriefene Weise.

- Beispiele:
- a) Die Unterstützung wird voll ausgezahlt und die Angehörigen müssen ihren Beitrag an das Fürsorgeamt direkt abliefern.
 - b) Die Unterstützung wird vom Fürsorgeamt um den Betrag gekürzt, den der betr. Angehörige an den betr. Hilfsbedürftigen zahlen soll.
 - c) Es wird überhaupt keine Unterstützung gezahlt, weil vom Fürsorgeamt der Nachweis erbracht wurde, daß die den Haushalt teilenden Familien mit ihrem Einkommen für alles aufkommen müssen.
- Hilfsbedürftige, Unterhalt, Angehörige derselben oder vom Fürsorgeamt herangezogene sind oft der Meinung, daß gegen die Entscheidung des Fürsorgeamtes nichts unternommen werden könne, oder daß alles zwecklos sei. Das ist ein Irrtum.

Was ist zu tun?

Ob jemand Unterstützung beantragt, oder sonst eine Aufgabe macht, sollte man sich im eigenen Interesse erst im Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, darüber Auffklärung geben lassen.

Gar oft wird er dann vor Schaden oder besonderen Schwierigkeiten verschont bleiben. Abgemessene sollten durch den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, darüber aufgeklärt werden, ob die Bekleidungsfrage zu Recht beachtet oder dagegen zu unternehmen ist. (Fortsetzung folgt)

Die russischen Luftfahrtminister, Perich erhalten, und die Regierung wird dann eine Entscheidung treffen.

Genau, ob die Ausführung eines solchen Planes zum finanziell tragbar und das projektierte Verkehrsnetz, das überhaupt rentabel sein würde, erklärte mir Hauptmann Bruns auf Einladung Dr. Edeners die Fahrt nach Friedrichshafen hatte, folgendes: „Ich glaube, daß die Luftschiffe der jetzigen Weltwirtschaftsstruktur nicht zu entsprechen, weil sie das auch fliegen mag, als ein in sich selbst an die Ausführung eines solchen Projektes die an die Ausführung eines solchen Projektes denken können. Wir alle, die wir die Luftschiffe mitgemacht haben, waren erstaunt von der großen Leistungsbereitschaft, die Russland leistet. Wir flogen über der Höhe von etwa 200 Meter und trauten uns genau alles Gegend in weitem Umkreis und konnten dabei die Beobachten. Als wir die riesigen Reichweiten teilte fertiggestellt sind, teilte ausgeführt wurde ein riesigen neuen Häuserbaus erblickten, die über ein riesigen Gelände erstrecken, die herrlichen Schu-mantagen in Moskau deutlich von oben sehen, ja selbst Hochbetrieb in den Ziegelleien von oben verfolgen, blieb uns über allen beinahe die Sprache weg. Ebenso waren wir über dem ausgezeichneten Zustand der Felder und den großen Viehbestand. Das Militär ist gut geliebt und ich gut genährt aus; überdies ist es durchaus nicht, daß wir bei der Landung Schwierigkeiten hatten; sie war ganz einwandfrei und eine der besten Landungen, die ich je gesehen habe.“

Arme Volksregierung — die hier nie einmal, wie schon oft, eine staatliche Diktatur erhält. Russland geht es noch mächtig!

Wichtigste Freiburger Flug, genau gegenwärtig der Hochgebirgsfilm „Der Grenzflug“. Er schildert die Kämpfe zwischen Grenzposten und einer Schlangenberg. Wenn auch der Inhalt dieses Films alles andere als gut ist, so wird man doch durch die schönen Aufnahmen den eis- und schneebedeckten Alpengebieten entschädigt.

Bauern. Im Volkstheater ist der Film „Die Siebzehnjährigen“. Dazu „Sprengbagger 10“, ein Film von Schwerindustrie, Kohle und Profit. Bauern werden durch die Freilicht der Couponabnehmer von der Scholle getrieben, und neue Ausbeutungsgeschichten entfle-

Rund um den Erdball

Wie der harmlose Irre Staußberg zum Düsseldorfster Massenmörder protokolliert wurde

„Ich habe die Schlingenüberfälle ausgeführt“

KPD.-Presse enthüllt, wie die schönformulierten Vernehmungsprotokolle zustande kamen

Unser Düsseldorfster Bruderblatt, die „Freiheit“, hat, als die grausigen Bluttaten des Düsseldorfster Massenmörders Peter Kürten ganz Rheinland und Westfalen in Angst und Schrecken versetzten, einen monatelangen, erbitterten Kampf gegen die polizeiliche Unfähigkeit geführt. Heute ist sie in der Lage, als erste Zeitung die stenographische Wiedergabe eines sensationellen Vernehmungsprotokolls zu veröffentlichen, aus dem mit eindringlicher Deutlichkeit hervorgeht, wie die Kriminalpolizei zur Vertuschung ihrer eigenen Unfähigkeit versuchte, den harmlosen Irren Johannes Staußberg, der in Düsseldorf unter dem Spitznamen „Hannes“ als ein gemüthliches Original bekannt war, als Massenmörder abzustempeln. Und nur dank des tatkräftigen Eingreifens der kommunistischen „Freiheit“ und des Rechtsanwalts Dr. Wolf ist es zuzuschreiben, daß aus dem Fall Staußberg nicht ein neuer Fall Jakubowski geworden ist. Im folgenden geben wir auszugsweise einzelne Stellen aus dem stenographischen Protokoll des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Schöling, wieder.

Die Geschichte eines harmlosen Geisteskranken

Düsseldorf, 18. November. Wie erinnert sich, wurde der harmlose Geistesranke Johannes Staußberg, den selbst Kinder in milde Worte treiben konnten, im April 1929 als Düsseldorfster Massenmörder verhaftet. Auf Grund der besonderen Intelligenz der Kriminalpolizei wurde er eine Zeitlang als Mörder der Rosa Ohlinger und des Bremerboten Rudolf Scheer proklamiert. Ferner sollte er auch die Schlingenüberfälle auf eine Frau und ein Mädchen ausgeführt haben. Von einem Vertrauensmann der Polizei (Nicht-Aktivist) wurde Staußberg denunziert. Vor dem Kriminalsekretär Wehrmeister soll er zunächst ein „umfangreiches Geständnis“ ab-

Alle Blicke auf Berlin

Am 22. und 23. November tagt der 2. Reichskongress werktätiger Frauen. Trefft die letzten Vorbereitungen! Meldet eure Delegierten und Gäste zum Reichskongress!

gelegt haben — wenigstens findet sich in den Akten Staußbergs ein schön protokolliertes Vernehmungsprotokoll, nach dem Staußberg angibt: „Ich habe die Schlingenüberfälle ausgeführt“. Des weiteren gab Staußberg nach den Vernehmungsprotokollen „überzeugend“ zu, auch die beiden Mordtaten und den Ueberfall auf Frau Kühn verübt zu haben. Bedenkt man jedoch, daß Staußberg ein Analphabet ist, der sich selbst von Kindern dange machen läßt, so wissen wir, was von den protokollierten „Geständnissen“ zu halten ist. Wenn schon Massenbewußte Arbeiter alle Mühe haben, sich vor den Protokollanten der Polizei zu retten, wie mag man da dem armen Hannes im Polizeipräsidium der Düsseldorfster Kriminalpolizei mitgespielt haben?

„Laßt mich heraus und ich will alles getan haben!“

Vernehmung Staußbergs am 19. April 1929

Untersuchungsrichter: Was war das eigentlich für eine Kordel (Schlingenüberfall auf Frau Hake)?

Staußberg: Die Wäscheleine war es nicht.

Untersuchungsrichter: Wie haben Sie die denn benutzt?

St.: (Keine Antwort.)

UR.: Sie müssen die Wahrheit sagen!

St.: Sie haben es ja nach gestern abend aufgenommen.

UR.: Diese Kordel hier, wo haben Sie die denn benutzt?

St.: Das war richtig.

UR.: Ein Mädchen sagt, es hätte die Kordel um den Hals gehängt, war es diese hier? War es die aus Katz?

St.: Eine Kordel habe ich nicht, die andere war so dick. (Zeigt einen Bleistift, den er sich vom Schreibtisch nahm.)

UR.: Nun müssen wir mal die Sache mit dem kleinen Mädchen besprechen.

St. (weinerlich): Das habe ich nicht getan.

UR.: Ja, Sie sollen es doch Ihrer Mutter erzählt haben.

St.: Die Mutter ist verlegen. (Wir bitten die Mutter des Staußbergs, bei dieser Aussage zu berücksichtigen, daß Hannes' Mutter sagte, weil er es wahrscheinlich nach den Angaben der Kriminalpolizei annehmen mußte. D. Red.)

UR.: Den Herren von der Kriminalpolizei (!) haben Sie noch den Platz gezeigt, woher wußten Sie denn, daß es dort passiert war?

St.: (Schweigen, Neigung zum Weinen.)

UR.: Sie sagen doch die Wahrheit, Staußberg?

St.: Ich komme doch nicht los! (! D. Red.)

UR.: Bei der Kriminalpolizei (!) haben Sie es doch erzählt.

St.: Das war gelogen.

UR.: Sie haben doch gesagt, Sie seien bei Ihrem Freunde gewesen in Hlingern?

St.: Der wohnt nicht mehr da!

UR.: Wie war es denn mit dem kleinen Mädchen?

St.: Sie wissen doch, Sie wollen nur in die Zeitung legen, martien Sie bloß drauf.

UR.: Woher wußten Sie denn, daß das bei der Kirche war, in deren Nähe noch ein Hausplatz war?

St.: Ich weiß es nicht.

Was „Hannes“ alles wissen soll

Der Fall Scheer

UR.: Mit dem Mann in Hlingern, wie war es denn damit? Wann? An dem Tag, an dem der Karnevalszug war?

St.: Ich weiß nicht genau, ich meine, es wäre anderen Tage gewesen.

UR.: Bei der Polizei (!) haben Sie gesagt, es wäre an dem Tage nach dem Karnevalszug gewesen.

St.: Ja.

UR.: Wo waren Sie denn am Karnevalsabend? Wo waren Sie denn da?

St.: In Hlingern in der Wirtschaft.

UR.: Welche?

St.: Ich konnte sie nicht. (In der Wirtschaft, wo Scheer zuletzt war, kannte man den Hannes sehr gut, aber keiner hat ihn in diesen Tagen gesehen.)

UR.: Wer war denn dabei?

St.: Keiner.

UR.: Wo waren Sie denn am Tage vorher?

St.: Ich weiß es selbst nicht.

UR.: So, jetzt wollen wir mal — — —

St.: (unterbrechend) aufhören! (Das hätte man damals auch schon tun sollen. D. R.)

UR.: Nun die Sache im Jammertal. (Fall Kühn. D. R.)

St.: Das auch noch? Junge, Junge! Ich komme überhaupt nicht mehr raus. (Staußberg nicht) Ist alles so richtig.

UR.: Was ist richtig, erzählen Sie!

St.: Es darf aber keiner hereinkommen.

(Der Kriminalbeamte (!) stellte sich vor die Türe, um den Anschein zu erwecken, als wenn er darauf aufpasse.)

UR.: Nun erzählen Sie mal.

St.: Das kam so: Ich war im Jammertal spazieren gegangen. Da kam eine Frau daher. Da habe ich sie angesprochen. Als ich sie da hatte (zeigt mit offenen Händen auf sich zusehend), habe ich sie gestochen.

UR.: Wieviel mal denn?

St.: Ich weiß nicht.

UR.: Wollten Sie sie denn tot machen?

St.: Ich weiß es auch nicht. (Sieht das Paket Kleider.) Die Kleider konnten schon längst zu Hause sein.

UR.: Erzählen Sie doch mal.

St.: Ich weiß nicht mehr, das ist alles.

(Nur acht Tage länger bei der Polizei, vielleicht hätte Staußberg die Angaben der Polizei besser behalten. — D. R.)

UR.: Der Arzt hat auch beim Mädchen was gefunden. (Ohliger.)

St.: Von mir nichts! Ke! Das tue ich nicht! Ich las nichts auf mich legen. Das tue ich heute noch nicht. Was der Arzt sagt, glaube ich nicht. Ich bin nicht dumm! Das kommt nicht vor, nein, so was nicht!

Prof. Stoll: Wollten Sie bei dem Mädchen was Unanständiges machen?

St.: Nein! Sie meinen etwas anderes. Nein, Sicher nicht. Sie denken sich das. Das kommt bei mir nicht vor. Ist noch nicht gewesen. Das tue ich heute noch nicht. Um Gotteswillen, das tue ich heute noch nicht. (Die Polizeipresse schrie darauf: Moralische Berührung!)

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

UR.: Wir nehmen es nicht an. Ist es wahr, wie Sie gesagt haben?

St.: Ja! Ja! Ja! (Man merkt, wie dieser harmlose Geistesranke sich in einer Zitterkammer befindet.)

UR.: Haben Sie auch nichts vergessen?

St.: Sicher nicht, sicher nicht. Ich habe nichts vergessen. Ich bin es bald satt. Ich häng mich auf. Ich häng mich auf, sobald ich loskomme, soll mir egal sein. Es ist Schluß!

Zurchtbarer Irrtum eines Arztes

49 Säuglinge mit Gift geimpft — 19 bereits gestorben

New York, 18. November. In New York im amerikanischen Staate Kolumbien, impfte der Arzt eines Privathospitals 49 Säuglingen, irrtümlicherweise Diphtherieimpfstoffe anstatt Antitoxin ein. 19 Kinder sind bereits gestorben, die übrigen schweben in Lebensgefahr. Ein großes Polizeiaufgebot mußte den Arzt und das Hospital vor der Wut der rasenden Eltern schützen.

Ozeanflieger Leviné als Falchmünzer verhaftet

Er will jedoch nur „Spielmarken“ bestellt haben

Wien, 18. November. Karl Leviné, der bekannte amerikanische Ozeanflieger, der 1927 mit Chamberlin den ersten Ozeanflug von Amerika nach Deutschland ausgeführt hat, ist von der Wiener Polizei als Falchmünzer verhaftet worden.

Er steht im Verdacht, daß er französisches Hartgeld in Oesterreich fälschen lassen wollte. Leviné, der ins Wiener Polizeigefängnis überführt wurde, bestritt jede Schuld. Er behauptet, in Paris mit einem Konsortium über die Gründung eines Spielclubs in Biarritz verhandelt zu haben. In Wien habe er darum bei einem Graveur Stangen zur Anfertigung von Spielmarken bestellt. Im übrigen stellt er seine finanzielle Lage als sehr günstig dar, er habe es also nicht nötig, Falchmünzerei zu betreiben.

Im Sturm getentert

Zwei Fischer ertrunken

Wemel, 18. November. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat auch den Tod zweier Fischer aus Widdel zur Folge gehabt.

Mit zahlreichen anderen Fischerbooten ließ das Boot der

Gebrüder Sokut aus, die gefährdeten See einzuziehen. Während alle anderen glücklich wieder nach Hause kamen, fehlte die beiden Brüder. Am Sonntag fuhren fünf Fischerboote die Suche. In der Nähe von Loge gegenüber Kollitz fanden sie den getenterten Fischerkahn.

9 Grad Kälte in England

In England hat ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich scharfer Frost eingelegt. Westlich Londons neun Grad Celsius unter Null gemessen. Sämtliche bahnhafte erreichen London eisbedeckt.

Hochwasser bei Tilsit



Das Hochwasser der Memel hat Tilsit große Ueberschwemmungen hervorgerufen und an ordentlichen Schaden angerichtet. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt der unüberschaubaren Wasserwüste. Im Vordergrund die Tilsiter neuen Hafen- und Speicheranlagen.

Die Reichskonferenz der RGO

Kampfrüstung auf der ganzen Linie!

Für die rascheste Durchführung der Beschlüsse des 5. Kongresses der RGO — Einmütige Zustimmung zur Gründung des roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter in Berlin

Die Aufgaben der RGO

Die Reichskonferenz der RGO, die am 15. und 16. November in Berlin stattfand, hat Beschlüsse gefasst, die für die gesamte deutsche Arbeiterklasse von größter Bedeutung sind.

Die Konferenz war einberufen zu dem Zweck, die notwendigen Maßnahmen zu beschließen, um die Arbeiterklasse in den Stand zu setzen, die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums zurückzuschlagen und sich gegen die infame Streikbrecherstätigkeit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie zu sichern, die Gegenoffensive der Arbeiterklasse auf der ganzen Linie zu organisieren und die RGO zu einer schlagfertigen gewerkschaftlichen Kampforganisation zu entwickeln. Es galt auch vor allem die Lehren aus dem Streik der Berliner Metallarbeiter zu ziehen und Stellung zur Gründung des Roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlins und seiner Bedeutung für die gesamte revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu nehmen.

Der Vertreter der Roten Gewerkschaftsinternationale hob besonders die große Bedeutung der Gründung des Roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlins, die von der RGO begrüßt wurde hervor.

In der ausgiebigen Diskussion, in der die Delegierten über den wachsenden Zustrom der Massen zur RGO berichteten, und die Lehren aus örtlichen und bezirklichen Kämpfen zogen, wurde die Schaffung des roten Verbandes der Berliner Metallarbeiter begrüßt und einmütig die Zustimmung zu den Beschlüssen zum Ausdruck gebracht. Es wurde berichtet, daß die RGO überall zu den Kämpfen rüft und die Schaffung von Betriebsgruppen der RGO im ganzen Reich vorwärts schiebt. Gleichzeitig gelobten die Delegierten, alles daran zu setzen, um die wichtigsten organisatorischen Beschlüsse in die Tat umzusetzen und die RGO zu der gewerkschaftlichen Kampforganisation des deutschen Proletariats zu entwickeln. Besondere Heberhebung herrschte dahingehend, daß die rascheste

Schaffung der Betriebsgruppen der RGO in allen Betrieben

notwendig ist, um die Kämpfe der Arbeiter gegen Unternehmertum, kapitalistischen Staat und reformistische Gewerkschaftsbürokratie zu führen.

Beizubehalten Nachdruck legte die Konferenz auf das Kampfthema zwischen den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern.

was in den Richtlinien über die Aufgaben besonders festgelegt wurde. Die Arbeitlosen haben während der letzten Streiks überall aktive proletarische Solidarität geübt, die Betriebsarbeiter müssen deshalb den Kampf der Arbeitlosen um ihre Forderungen mit derselben Energie unterstützen. Durch den Raub der Unterstützung in der Arbeitlosenversicherung, in der Arbeitslosen, in der kommunalen Wohlfahrt, sind die 3 1/2 Millionen dem schmerzhaften Hunger ausgeliefert. Der Anteil der Versicherungsunterstützten ist von 57,1 Prozent im Oktober 1921 auf 48,9 Prozent im Oktober 1922 gesunken. Im Vordergrund steht der Kampf um die Winterbeihilfe, um Befreiung der Abbaumöglichkeiten und der Beherrschung der Arbeitslosenversicherung, in der Arbeitslosen, die ausgebeutert und nicht bezugsberechtigter sind, in der Arbeitslosenversicherung. Als zentrale Forderung steht ausreichende Arbeitsbeschaffung und die Errichtung einer allgemeinen obligatorischen Erwerbslosenversicherung auf Kosten der Unternehmer. Organisatorisch gilt es jetzt, in schnellstem Tempo die Erwerbslosengruppen der RGO zu schaffen.

Konkret wurde auch betont, daß die kommenden Betriebsbewegungen die Auffassung selbständiger revolutionärer Kämpfe vorbereiten werden müssen, da es notwendig ist, in allen Betrieben Positionen für die roten Betriebsräte zu erobern und zu verfestigen.

Von den einstimmig gefassten Beschlüssen heben wir

die Resolution über die Aufgaben der RGO, auf die wir ausführlich eingehen werden, müßte die Beschlüsse des 5. Kongresses, weist der deutschen Arbeiterklasse den Weg des Kampfes gegen das kapitalistische System und enthält die wichtigsten Forderungen für die einzelnen Schichten der arbeitenden Klasse. Die Resolution betont, daß die RGO die einzige Macht ist, die den Kampf gegen den Lohnabbau, gegen die Ausplünderung der Arbeiter durch die Unternehmern, für die Forderungen der Arbeiterklasse führen. Im Gegensatz zu den reformistischen Gewerkschaften, die den Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder befehligen wurde

proklamiert die RGO für ihre Mitglieder und für die Arbeiter in den Betrieben und Stempelstellen breite proletarische Demokratie, absolutes Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder, Wählbarkeit und Abberufbarkeit der Leitungen und der einzelnen Funktionäre durch die Mitglieder. Unterstrichen ist folgender Punkt aus der Resolution:

„Die Streikpläne, die durch demokratisch von den Arbeitern gewählte Streikleitungen geführt werden, haben gezeigt, daß die RGO beginnt, mit ihrem, von der Masse im Streik geschaffenen Kampflapparat (Streikleitungen, Massenstreikführer usw.) den Streikbruch des Gewerkschaftsapparates erfolgreich zu bekämpfen. Die feste Organisation der RGO nach Betriebs- und Erwerbslosengruppen in den einzelnen Industrien und Betrieben ist eine zwingende Notwendigkeit geworden, das haben die letzten Streiks und der organisierte Streikbruch der Verbändebürokratie bewiesen.“

Die notwendige Ergänzung der Resolution über die Aufgaben bilden die beschlossenen Richtlinien über den organisatorischen Aufbau der RGO und für die RGO-Presse, deren rasche Durchführung überall notwendig ist, um die RGO wirklich zu einer schlagfertigen gewerkschaftlichen Kampforganisation zu machen. Es wurden feste Sätze für wöchentliche Mitgliederbeiträge beschlossen und die

organisatorischen Grundlagen für ein gewerkschaftliches Organisationsleben geschaffen.

Ferner wurden die notwendigen Richtlinien für die Betriebsratswahlen 1931, wie für die Ortsverwaltungen 1931 beschlossen. Ferner wurden die Richtlinien für die Betriebsratswahlen 1931, wie für die Ortsverwaltungen 1931 beschlossen.

Das Reichsamt der RGO, sowohl das Bismarck, wie der engere Ausschuß, wurden durch Zuwahlen, hauptsächlich von Betriebsarbeitern und -arbeiterinnen, ergänzt.

Die arbeitende Konferenz war getragen von dem Bewußtsein, daß sich die RGO der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie gegenüber auf der ganzen Linie in der Offensive befindet. Es wurde bezeichnet, daß die reformistische Bürokratie zur Zeit zu verhärtetem Terror übergeht und bereits wieder eine Anzahl schändlicher Spaltungstakte herausgebracht hat. Die Konferenz war sich darüber einig, daß man erst recht auch die Arbeit in den Gewerkschaften verleiht, daß in Stadt und Land die Arbeit der RGO betrieblast werden muß, um wirklich die Millionenmassen des Proletariats um die Fahne der RGO zu fassen und die infame Lohnabbauoffensive des Unternehmertums und seiner sozialfaschistischen Helfer mit wuchtiger proletarischer Gegenoffensive zu beantworten.

Dresdner Volkszeitung verteidigt Streikbruch

Unter der Überschrift „Kapitalistische Wirtschaft“ veröffentlichte die „Dresdner Volkszeitung“ am Dienstag die Erklärung des Betriebsrats der Gießereiwerke Döhlen AG. Mit diesem Wort geht die Dresdner Volkszeitung auf einen entscheidenden Punkt der Erklärung ein, der besagt, daß der Betriebsrat und Angehörige dieser Firma sich mit einem Lohnraub einverstanden erklärt. Diese Stellungnahme der Dresdner Volkszeitung bedeutet die volle Billigung der Streikbruchorganisationsmethoden von Pöhlitz und seinen Freunden in der Gießereiwerke. Während die sozialfaschistischen Metallarbeiter zum Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub rufen, geht das Mitglied der Ortsverwaltung des DVB Dresden, Pöhlitz, mit Zustimmung der Ortsverwaltung dazu über, zu erklären, daß die Arbeiter sich einen Lohnraub gefallen lassen müssen. Und solche Elemente bezeichnen sich als „Führer“ der Arbeiter. Sie sind nichts anderes als treue Diener

des Unternehmertums und die Stiefhühnerhalter der Unternehmern zur Durchführung des Lohnraubs. Die Metallarbeiter Sachsens müssen gegen die Streikbruchmaßnahmen der DVB-Ortsverwaltung die Arbeiter in den Betrieben organisieren. Für die sozialfaschistischen Metallarbeiter steht die Frage: Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub, Valutahaus des Kampfes um die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich und Kampf gegen die Arbeiterentlassungen. Die Dresdner Volkszeitung aber, dieses Organ der Streikbruchorganisatoren, darf nicht mehr länger von den Arbeitern gehalten werden. Daraus mit vieler Befürchtung der Bourgeoisie aus den Wohnungen der Arbeiter! Die Metallarbeiter müssen die Zeitung abonnieren, die allein ihre Interessen vertritt, die ihr Sprachorgan ist, die den Kampf gegen das Unternehmertum und gegen die kapitalistische Gesellschaft überhaupt führt, die Arbeiterstimme.

Wir schmieden die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung!

Die Kampfbeschlüsse der Zweiten Reichskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition Deutschlands haben es den Reformisten und ihrem Dresdner Organ, der „Volkszeitung“, angetan. „Die Kommunisten wollen die Gewerkschaften spalten!“ — „Sitzt nicht auf die Melodien des Moskauer Lieders“ und anderes

Was geht im Konsumverein Halle vor?

Darüber spricht am Donnerstag, dem 20. November, 20 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung im „Keglerheim“, Friedrichstraße Genosse Erlinger, Halle

mehr sind ihre Rufe, die sie ausstoßen. Daß sie dabei mit ihren Freunden, den Streikbruchorganisatoren in Berlin, vom Schlege der Urisch und Brandes einen Wettbewerb im Schwulst einlegen, liegt auf der Hand. So erklärt die „Dresdner Volks-

zeitung“, daß der Leiter der Gewerkschaftsopposition der RGO Sachsens, der Genosse Korbach, kaltgestellt worden ist, weil er sich gegen die „Zersplitterung der Arbeiterklasse“ gewandt hätte. Diese Erklärung der Volkszeitung ist eine eindeutige Lage, wie sie nur aus dem Mund der Kapitalisten vom Weltuntergang kommen kann. Der Genosse Korbach, der augenblicklich eine Schulhaftigkeit, wird von dieser Schule zurückkommen, gehört mit revolutionärer Kraft, und wird Seite an Seite mit den Kämpfern der RGO den Kampf gegen das Streikbruchhandeln in der reformistischen Gewerkschaften aufnehmen.

Insoweit die RGO wird ihre Betriebs- und Erwerbslosengruppen aufbauen, auch in Sachsen. Sie wird nicht warten bis zum 1. Januar, sondern schon jetzt wird sie alle Kräfte daranheften die Einheitsfront des Klassenbewußten und kampfbereiten Proletariats zu schaffen.

„Kampf mit eurer Gewerkschaft um bessere Lebensbedingungen!“ schreibt die Volkszeitung. Wir fragen die Arbeiter: Wo haben die Reformisten Kämpfe um eure Lebensbedingungen geführt? — Ist etwa der Döhlitzkrieg ein Kampf um die Lebensbedingungen der Arbeiter? Ist die Streikbruchpolitik der Dresdner Ortsverwaltung des DVB ein Kampf um die Lebensbedingungen der Arbeiter? Ist die Zustimmung der SPD Brünings Raubprogramm ein Kampf um die Lebensbedingungen der Arbeiter?

Auf diese Fragen werden die Arbeiter in den Betrieben Antwort geben und sie werden erklären, daß dieser „Kampf“ der Gewerkschaften ein Verbrechen an der Arbeiterklasse ist, ein Kampf gegen die Lebensbedingungen der Arbeiter.

Die Arbeiter in den Betrieben haben erkannt, daß nicht reformistische Gewerkschaften, sondern die RGO die Kampforganisation des Proletariats ist. Tausende Arbeiter haben bereits in Sachsen der RGO angegeschlossen, weitere Tausende werden folgen. Mögen die Tradanten der Bourgeoisie von „Spaltung“ der Arbeiterklasse sprechen, die RGO wird die Arbeiter organisieren und zum Kampf führen, gegen das Unternehmertum gegen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, die von den Reformisten verteidigt wird zum Kampf für die nationale und soziale Befreiung der Arbeit im Bündnis mit der kommunistischen Partei.

Clemens Müller-Direktion erklärt:

„Entlassungen gehen programmäßig vor sich!“

Im Dresdener Anzeiger veröffentlicht die Direktion der Metallfabrik Clemens Müller, Dresden, eine Mitteilung über die Arbeiterentlassungen und erklärt dazu:

„Die von bereits angekündigten Arbeiterentlassungen gehen programmäßig vor sich. Jede Woche werden 50 Arbeiter entlassen.“

Im Hunger und in den Sorgen. Programmäßig wird die Clemens Müller AG Woche 50 Arbeiter aus der Strafenplafette. Im Betrieb aber, da die Arbeiter verhäßt ausgebeutet und mit allen Mitteln versucht, die Löhne der noch im Betrieb vorhandenen zu senken. Die Arbeiterklasse muß diesen „programmmäßigen“ Entlassungen ein Ende machen. Sie muß den Kampf aufnehmen gegen den Pfennig Lohnraub, für die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich unter der Führung der RGO.

7 Prozent Lohnraub in der Metallindustrie Mainz, Wiesbaden, Rheinaau

Unter verschlossenen Türen hat die DVB-Bürokratie mit den Unternehmern über den Lohnraub an den Metallarbeitern im Bezirk Mainz, Wiesbaden, Rheinau gefachelt. Der Erfolg dieses Lohnraubs ist ein Anstieg von 7 Prozent nach dem Muster des Berliner Lohnraubs, der von dem „linken“ Frankfurter Dr. Einzheimer unterstützt ist.

Nach dem Schiedsspruch wird die Löhne ab 1. Dezember um 4 Pf., ab 1. April um 2 Pf. Pfennig die Stunde gesenkt.

Die DVB-Bürokratie hat durch ihr bisheriges Schweigen über den geheimen Lohnraub sich von vornherein mit diesem Lohnraub einverstanden erklärt. Sie wird alle Kräfte einsetzen lassen, um einen geschlossenen Widerstand der Metallarbeiter von vornherein unmöglich zu machen.

Die RGO mobilisiert die Massen für eine Einheitsfront der Metallarbeiter in Südwestdeutschland zu einem Kampf gegen den Lohnraub.

Roter Betriebsratswahlsieg in Danzig

Zum erstenmal fand zu den diesjährigen Betriebsratswahlen, die alle zwei Jahre stattfinden, eine rote Kandidatenliste zur Abstimmung. Es erhielten Stimmen:

Linke der Revolution, Gewerkschaftsopposition	574 Stimmen
Reformistische Liste	596
Christen	265
Fisch-Duisburger Gewerkschaft	123

Dies Ergebnis ist um so günstiger zu bewerten, als es sich um den größten Werksbetrieb Danzigs handelt, der sich in den Händen des internationalen Finanzkapitals befindet. Aufstiegsorientierter ist der berüchtigte Agent des französischen Generalstabes, General Le Rond. Der größte Terror gegen jegliche revolutionäre Tätigkeit ist eine händliche Entscheidung auf der Werk. Die Direktion und ihre Palastien schütten vor keinem Mittel zurück, um die Aufstellung einer roten Kandidatenliste zu verhindern und einen Wahlsieg der RGO unmöglich zu machen.

RGO

Bezirkskomitee Dresden
Alstadt, Rosenstraße 11
Telefon: 13 878 / Pol
Ishofstraße 6b, Wetzlar
Hmt Dresden Nr. 35 3

Industriegruppe Eisenbahn
Freitag, 21. November: Sitzung aller revolutionären Eisenbahner. Lokal: „Zur Zippe“, Ködlerstraße. Beginn 19.30 Uhr

Industriegruppe Gesamtverband
Gemeindef-, Staats-, Verkehrs- und Telegraphenarbeiter
Sonntag, 23. November, vormittags 9 Uhr, im Spielhof „Weiße Schleiße“, Bismarckstr. 4 (hinter dem Hauptbahnhof)
Vandemörsenkonferenz. Alle Betriebsgruppen müssen Delegierte senden.

RGO-Konferenz im Industriebezirk Freital
Sonntag den 23. November, 9.30 Uhr, im Döhlitz Hof (Heiner Saal): Bericht von der Reichskonferenz RGO. Alle Mitglieder der RGO-Betriebs- und Erwerbslosengruppen müssen erscheinen.

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten

Gaststätte Sängerkreis

Herm. Kofche

Orig.-amerikan. Express-Schuh-Rep.

Frauen-Systeme

Drogerie z. weißen Kreuz

Radio-Haus Fortschritt

W. Bruchhold

Möbelhaus Richard Schmieder

Butterhandlung „Voreich“

Orbach & Co.

Konditorei u. Café Müller

Raumanns Lebensmittelgeschäft

Colonial- und Grünwaren-Geschäft

Oswin Schäfer

Ernst Stiller

Konditorei, Fein- und Brotbäckerei

M. Günther

Ernst Pilsch

Leberhandlung Kemmt

Köckritz

H. Paulus

Marie Selbige

Herm. Knecht

E. Siefert

Bruno Jer.

Radio Elektro

Alfred Klemm

Hans Seiffert

Erich Hunger

Bäckerei und Konditorei

Walter Leoscharbi

Hans Hanstein

J. Schneider

Oskar Röder

Bäckerei und Honigkuchenfabrikation

Waldschmidt

Altenher, Hamburger Str. 64

Bäckerei E. Finsterbusch

Curt Fichth

und ihr Radio

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Walter Kern

Referiert Nr. 100

Farben-Kreuz

M. Ludolph

Max Waltrabe

Kolonialwaren-, Lebensmittelhandl.

Josef Müller, Restaurant

Schäfer-Drogerie

Fr. Hofmann

Delene Breih

öffentl. Schenk, Vorwerkstraße 18

Seih n. Feinbäckerei v. M. Schäfer

Lebensmittel aller Art billig und gut

Widder, Vorwerkstr. 15

Richard Knüpper

Wies Zimmermann

Wolff Lieke

Rundfunk-Dunker

Wibin Mädler

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Zigarren-Wagner

Milch, Butter, Eier, Käse, Joghurt

Franz Görner

Schokoladen-Hering

Sanussa-Husten-Bonbons

Verlangen Sie

Flaschenbiere und alkoholfreie Getränke

Verder der Bierhändler von Dresden und Umgegend

Ardie

Friedrich Berger

Karl Schindler

Schuhmacherei A. Christmann

Spezialität: Feinste Auszugmehle

Kaiser-Auszug

Egeria-Auszug

Mühlensackung

Egermühle

Musikinstrumente

Onkel Willy

Wäsche, Betten, Decken

Heckel & Gallert

Adolf Köhler

Wern Viehich

Karl Seemann

Edw. Gebauer

Edw. Gebauer

Arthur Egert

Striesener Möbelhaus

Hoffmann 8%

Hugo Schäfer

Leber- und Bejarpartikel

W. Hoffmann

Emil Nitzsche

Fein Fleisch- u. Wurstwaren

H. Fleisch- und Wurstwaren

Fische und Delikatessen-Handlung

Arthur Viehich

Kaufmann bei

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Rosen-Drogerie

Wilhelm-Brot

Drogerie Alfred Keul

Kolonialwaren

Ernst Sager

Fahrräder

Bruno Ertrampi

Foto-It und -Hilfe

Kaufmann

W. Müller

So werden Steuergelder verpulvert

Landtag betolligt für 3pa 120000 Mark während Erwerbslose hungern Kommunisten gegen Kafernierung der Polizeibeamten

Dresden, den 18. November.
Bei der Wahl zu dem Finanz- und Verhaushalt für das Volkshochschulheim Sockenburg wurden nur Sozialdemokraten, Sozialisten und Sozialisten gewählt. Die SPD stimmte geschlossen für den Kandidaten der Sozialpartei, Freilichtler, damit der Genosse Siedemann nicht gewählt würde. In den Vorstand des Hochschulinstituts werden Weidel und der Wirtschaftsparteiler Weber gewählt.

Die Vorlage über den Gehaltsbericht sowie über den Personal- und Besoldungsplan der Landesbrandversicherungsanstalt wurden ohne Aussprache an die Ausschüsse verwiesen.

Der Finanzminister Hedrich forderte Zustimmung zu der Ueberweisung eines Staatsbeitrages von 120 000 Mark für die VVA, die Internationale Volksausstellung, die für die Gehaltsinteressen der Kapitalisten allein einen Wert hat. Die

kommunistische Fraktion wandte sich selbstverständlich gegen diese Verschleuderung von Steuergeldern angesichts der Not.

Genosse Herrmann wies darauf hin, daß von der VVA bereits Millionen verpulvert

wurden. Die kommunistische Fraktion wendet sich entschieden gegen die Subventionspolitik auf Kosten der notleidenden Massen. Die Gelder sollen lediglich herausgemorsen werden für die Veranlässiger, die fast ausschließlich den monarchistischen Kreisen angehören. Die Nationalsozialisten sind voll dafür verantwortlich, daß die VVA trotz des offensichtlichen Bankrotts immer neue Millionen zur Verfügung erhält. Im heutigen „Freiheitskampf“ lagen dieselben Leute, die gestern in Leipzig nochmals 300 000 Mark für die VVA bewilligten, heute, daß der Steuerzahler die neuen Lasten zu tragen hätte.

Das ist Hitlers „Sozialismus“

Wertwohnungen – Wertstantinen „Wohlfahrts“-Lassen

Ein bößiges Verflabungsprogramm für Arbeiter und Angestellte

Ein Artikel der Zeitschrift der Vereinigung Deutscher Arbeiterverbände“ veranlaßt den Wirtschaftspolitiker der KPD, den Reichstagsabgeordneten Jander, zu einer längeren Entgegnung im „Bößlichen Beobachter“.

Die nationalsozialistischen Mitglieder und ihre sechs Millionen Anhänger, die nicht zuletzt KPD gewährt haben, weil sie an den nationalen Sozialismus glauben, werden durch diesen Artikel Jander auf das bitterste enttäuscht. Er ist ein offenes Bekenntnis zur kapitalistischen Wirtschaftsform, zum Jins, gegen die Sozialisierung, für die privatkapitalistische Ausbeutung.

Jander erklärt, die Arbeitgeber hätten die nationalsozialistischen Forderungen gründlich mißverstanden.

„Die Forderungen nach Mitbestimmung, Mitbestimmung der Arbeiter in den Betrieben waren es ja gerade, die in unersetzlichem Widerspruch zu dem Führergedanken und dem das allgemeine Wohl über privaten Augen stehenden Grundgedanken des Nationalsozialismus stehen.“

Solche Forderungen zielen tatsächlich auf eine Aufhebung des Eigentumsbegriffes ab, auf eine einschneidende Schmälerung des Besitzrechts.

Die ganze Kritik des Herrn Schröder in dieser Richtung trifft nicht zu, trifft nicht das offizielle Parteiprogramm, trifft nicht die KPD und deren Wirtschaftspolitik.

Zunächst wird man nirgends in meinen Schriften ein sozialistisches, allgemeines Jnserebist gefordert finden. Meine Forderung, d. h. die wichtigste Forderung des offiziellen nationalsozialistischen Parteiprogramms, lautet nicht „radikale Beseitigung des Jns“, sondern „Beseitigung der Jnsnechtigkeit“.

Was wir wissen jetzt, was das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm nicht fordert! Keine Aufhebung des Eigentumsbegriffes, keine einschneidende Schmälerung des Besitzrechts, kein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, kein Jnserebist an den Betrieben, keine Beseitigung des Jns, mit einem Worte: Aufrechterhaltung der Ordnung der kapitalistischen Ausbeutung.

Frägt sich, wozu denn eigentlich der „Sozialismus“ der KPD bestehen soll. Jander sagt darüber:

„Unter kollektivistischer Gewinnbeteiligung verstehe ich, daß ein Teil der Betriebsüberschüsse in der Form der Gehälter der Arbeiter und Werkleitung zuzieht, daß tabellose, nach neuesten bautechnischen und hygienischen Grundsätzen errichtete Arbeiter- und Familienkolonien geschaffen werden, mit Fern-, Sport- und Badeanstalten, Kultursälen, billigen Einkaufsquellen, wie dies ja in vorbildlicher Weise schon die wirklich großen deutschen Unternehmer vom Stil des Krupp geübt haben, und wie dies auch zum Teil von neuen Industriefongern geübt wird.“

Das heißt also der ganze „Sozialismus“ der KPD! Der Arbeiter wird völlig dem privatkapitalistischen Unternehmer verfallen. Er kann nichts kaufen, wenn der kapitalistische Unternehmer es nicht gestattet, weil es mit Wertlos gibt. Er kann nirgends frei wohnen, weil alle Häuser dem Unternehmer gehören. Er darf sich gegen die Ausbeutung nicht wehren, denn durch die Arbeitsdienstpflicht hat er eine andere Forderung der KPD, ist er dem Kapitalismus als Sklave ausgeliefert.

Er darf keine Meinung äußern, denn im „Dritten Reich“ gilt der „Führerbefehl“, d. h. der Arbeiter ist Untermensch. Nur der größte kapitalistische Ausbeuter und seine nationalsozialistischen Freunde von Goebbels und Goebbels gelten als Herrenmenschen. Das ist ein Kleinjnserebisthaus, beherrscht von den großkapitalistischen Konzernern des „Dritten Reiches“, wie Gottfried Jander es malt.

Das ist das „Wohlfahrts“-Lassen“ der Sozialisten, die durch ihre verlogene Agitation verführt sind, sich eine gewerkschaftliche Basis zu schaffen. Die Kampfgruppen der KPD und das Kampfbündnis gegen den Faschismus müssen im gemeinsamen Kampf den Sozialisten die Maske vom Gesicht reißen.

Limbacher Metallarbeiter rechnen ab

Neue Pläne der SPD – Die Spalter ergreifen die Flucht

Die vom Hauptamt des DAV gegen den Willen der Mitglieder eingeleitete sozialdemokratische Ortsverwaltung verfuhr, durch die Abhaltung einer Funktionärerversammlung Boden unter den Limbacher Metallarbeitern zu erhalten. Man hatte zu der Funktionärerversammlung die unzuverlässigen sozialdemokratischen Funktionäre eingeladen, jedoch erschienen in der Sitzung nur die wirklichen Vertreter der Limbacher Metallarbeiter. Die Funktionärerversammlung erteilte mit 40 gegen 8 Stimmen den Spaltern eine deutliche Antwort. Nachdem die Reformisten haben, daß ihr Plan mißglückt, verließen sie feige das Lokal.

In einer Funktionärerversammlung des oppositionellen Metallarbeiterverbandes Limbach am 12. November wurde eine Entschließung angenommen, die die Limbacher Metallarbeiter auffordert, alle Schritte zu unternehmen, um den Schandbescheidspruch mit dem Streit zu beantworten.

Die Forderungen der Limbacher Metallarbeiter wie der gesamten limbachischen Metallarbeiter müssen sein: Schärft

Kampf gegen jeden Jnserebist Lohnabbau und gegen die Verschlechterungen im Kautschuklohnvertrag. Die Limbacher Metallarbeiter müssen die Lehren aus dem Berliner Kampf ziehen und erkennen, daß ohne Kampfaktionen in den Betrieben, ohne fest zusammengehörige KPD-Betriebsgruppen die Führung eines Kampfes gegen das Unternehmertum und gegen die Streikbrecheraktionen des DAV erschwert ist. Darum alle Kräfte zur Schaffung einer einheitlichen Kampffront der Metallarbeiter einigeln und unter Führung der KPD den Kampf gegen Lohnabbau für die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich und Lohnhöhe aufnehmen.

Wir verlangen, daß die Arbeitgeber ihren Gewerbetreibenden, die Parteien an die Veranstalter werden. Abzuwehren sind nicht die öffentlichen Mittel. Die eigentlichen Veranstalter müssen gezwungen werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wir lehnen diese Vorlage ab.

Studentenrat (KPD) trat natürlich ebenfalls für die großkapitalistischen Veranstalter der VVA ein. (Zurück des Genossen Siedemann bei der Abstimmung nach dem Nazi hinüber: „Internationale Volksausstellung!“) Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und der SPD in Schlußberatung angenommen. Zur Tagesordnung forderte die KPD-Fraktion, daß die nächste Sitzung am Donnerstag stattfinden mit einer Anzahl kommunistischer Anträge. Mit 6 gegen 41 Stimmen wurde dementsprechend beschlossen. Obgleich die KPD in der letzten Sitzung aus dem Präsidium herausgeworfen wurde, erzwang sie schon in dieser Sitzung die Fortleitung der Tagesordnung.

Die Vorlage betreffend Auseinandersetzung mit der Doeresverwaltung über den Besitz ehemaliger Doeresgrundstücke wird vom Finanzminister Hedrich vorgetragen. Er betont, daß das Reichswehrministerium darauf besteht, die Kolonnen aus jeder Zeit zur Verfügung zu halten. Ein Einzelpunkt, der ganz klar die imperialistischen Absichten des KPD aufzeigt.

Neu (SPD) verteidigte die „Belange“ Sockenburg, das um die Kolonnen kämpft, um darin die Polizei unterzubringen. Er zeigte, daß die „Linien“ angesichts der wachsenden Massen auf für die „härteren Waffen“, wie sie bereits von Seering angedroht sind, „kämpfen“.

Die politische Seite dieses Vertrages, so erklärte Genosse Herrmann, ist entscheidend. Die Vorlage ist nichts weiter als ein Teil der Aufrüstungspolitik der Bourgeoisie, die in der Kafernierung der Polizei zum Ausdruck kommt. Die sozialistische Fraktion tritt entschieden für die Aufhebungspolitik ein, wie ganz klar an der Resolution in der Deutschen Volkspartei ersichtlich ist. Man verlangt bereits den Rücktritt Siedemanns, weil er nicht entschieden genug mit den Faschisten zusammengearbeitet. Im Ausschuh wird die KPD-Fraktion entsprechende Änderungsanträge stellen.

Zum Schluß sprachen noch der General Kaden und der Nazi Reich, die natürlich begeisterte Anhänger der imperialistischen Kautschukpolitik sind. Die Vorlage ging an den Ausschuh.

Nächste Sitzung findet am Donnerstag dem 20. November, 11 Uhr, statt.

Rüstet zum Reichskongreß werkstätiger Frauen am 22. und 23. Nov. in Berlin



Back-Zutaten

Für die bevorstehende Weihnachtsbäckerei empfehlen wir in seit Jahrzehnten anerkannter bester und einwandfreier Beschaffenheit

Alles frisch von diesjähriger Ernte:

- Rosinen**
 - Smyrna-Sultania-Rosinen gute Qualität ... Pfund 45 und 60
 - feinste Exceior ... Pfund 70
 - Candia-Sultania-Rosinen Goldtropfen ... Pfund 90 und 110
 - Bismar-Rosinen ... Pfund von 48 an
 - Patras-Korinthen ... Pfund 50
- Mandeln**
 - Prima süße Bari ... Pfund 135
 - Handgekautbte süße Bari ... Pfund 170
 - Beste süße Riesenmandeln ... Pfund 185
 - Beste bittere Bari ... Pfund 140
 - Neue Massinuskkerne ... Pfund 110
 - Geraspaltete Kokosnuß ... Pfund 48
- Zitronat**
 - beste korsikanische Frucht von hervorragend schöner Kandlerung Pfund 130
- Orangeat** Pfund 125
- Beste blaue Mohnsaat** ... Pfund 50
- Dieses wird auf Mohnmühlen mit elektrischem Betrieb auf Wunsch frisch gemahlen
- Kondens. Vollmilch**
 - ohne Zucker ... 16-Oz.-Dose 60, 55 u. 48
 - ohne Zucker ... 6-Oz.-Dose 27
 - Gezuckert, „Milchmädchen“ 14-Oz.-Dose 90

Backbutter reine Naturbutter, kernig u. fettreich Pfund 165

Es gibt selbstverständlich auch noch billigere Sorten Backbutter. Wir legen aber Wert darauf, durch Lieferung einer besonders guten, reischmeckenden Butter die köstlichste Schmackhaftigkeit des damit hergestellten Gebäcks zu gewährleisten.

Vorstehende Preise enthalten gegenüber den im Vorjahre für Backartikel gültigen Preisen einen durchschnittlichen

Preis-Abbau von 15,53%

Auf dieselben gewähren wir Einkaufs-Gutscheine, die mit 6% Rückvergütung in bar ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G. Zweigniederlassung Dresden